

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **50 (1905)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 8

Erscheint jeden Samstag.

25. Februar

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.				Inserate.	
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.	
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50	Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.	
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40		
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05		

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
 Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
 Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
 Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Neusprachliches aus Deutschland. II. — Ein Wort zur Lehrerfrage. — Zur Frage der Sekundarlehrerbildung. — Lehrerverein Zürich. — Jeremias Frey †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Monatsblätter für das Schulturnen. Nr. 2. Ein Doppeljubiläum. — Die Wirbelsäuleverkrümmungen und ihre Verhütung. — Über das badische Mädchenturnen. — Balle à l'anneau. — Literatur. — Mitteilungen. — Verschiedenes.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Wegen der um 3 Uhr beginnenden Hauptversammlung des Lehrervereins fällt die heutige Probe aus. Nächste Übung Samstag, den 4. März. Die Sänger sind ersucht, an der Versammlung des Hauptvereins recht zahlreich teilzunehmen.

Lehrerverein Zürich. Hauptversammlung heute Samstag nachm. 3 Uhr (nicht 5 Uhr) im „Du Pont“. 1. Jahresgeschäfte. 2. Statutenrevision. 3. Mitteilungen! Zahlreiches Erscheinen dringlich.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag ab 6 Uhr. Die Damen im I. Sopran sind gebeten, ebenfalls vollzählig zu erscheinen!

Versammlung der Präsidenten der zürcher. Schulkapitel. Samstag, den 4. März, 10 Uhr, Saffran, Zürich.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Angewandtes Zeichnen im naturkundl. Unterricht. Donnerstag, den 2. März, 5¹/₄ Uhr, Schulhaus Kernstrasse, Zimmer 21, Zürich III. Projektion mikrosk. Präparate.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Nächste Übung Montag, 27. Febr., ab 6 Uhr, alte Turnhalle im Lind.

Lehrerturnverein der Stadt St. Gallen und Umgebung. Donnerstag, 2. März, 6—7 Uhr, Turnstunde im Bürgli.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung Mittwoch, 1. März, ab 5¹/₄ Uhr, Pestalozzturnhalle.

Schulverein Frauenfeld. 27. Febr., ab 4¹/₂ Uhr, „Steinbock“, Frauenfeld. Referat von Hrn. Sekundarlehrer Schweizer: Die Entwicklung der deutschen Dramatik.

Seminar Kreuzlingen.

Die diesjährige schriftliche und praktische Patentprüfung für Primar-Lehramtskandidaten findet Freitag und Samstag, den 17. und 18. März, die mündliche Freitag, den 31. März, und eventuell Samstag, den 1. April, je von morgens 8 Uhr an, im Seminargebäude statt. Anmeldungen sind bis zum 10. März an die Seminardirektion einzusenden. Denselben müssen Unterrichts- und Sittenzeugnisse, ein Geburtsschein und eventuell Ausweise über praktischen Schuldienst beigelegt werden. Zur schriftlichen Prüfung sind ferner beglaubigte Proben im Zeichnen und Schönschreiben mitzubringen.

Kreuzlingen, den 20. Februar 1905.

Im Auftrage des Erziehungs-Departements:
Die Seminardirektion.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahmeprüfung: Montag und Dienstag, den 27. und 28. März, von morgens 8 Uhr an.

Anmeldung bis zum 20. März beim Rektorat.

Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse und für den Eintritt ins Seminar ausserdem ein ärztl. Gesundheitszeugnis.

Eröffnung des neuen Kurses am 25. April.

Ecole cantonale de commerce à Lausanne.

Cet établissement comprend: 1° Une section commerciale, de 3 ans d'études, destinée aux futurs commerçants.

2° Des cours d'administration, de 2 ans d'études, préparant à l'admission aux Postes, Télégraphes, Douanes, etc.

3° Une Ecole des Chemins de fer, de 2 ans d'études, destinée aux futurs employés des chemins de fer.

Examen d'admission: Lundi 1er mai à 7 heures.

Reentrée: mardi 2, à 2 heures.

Renseignements et programmes à la Direction. (H 30659 L) 112

Die evangel. Lehranstalt Schiers

sucht auf Frühjahr einen akademisch und praktisch gebildeten Lehrer für moderne Fremdsprachen auf der oberen Mittelschulstufe.

Anmeldungen mit Ausweisen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt

(H 326 Ch) 91
J. Zimmerli, Direktor.

Plüsche u. Sammte 90 Cts.

bis Fr. 56.80 p. Met. — seid. Mantelplüsche! — Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weisser u. farb. „Henneberg-Seide“ v. 95 Cts. b. Fr. 25.— p. M.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

TOBLER'S
Milch-
Chocolade

Nahrungsmittel
 ersten Ranges

732

Gesucht.

Auf dem Lande eine einfache Lehrersfamilie mit Kindern, die ein zehnjähriges Töchterchen in Pension aufnehmen. Offerten unter Chiffre **O L 109** an die Expedition des Blattes. 109

Verlangen Sie gratis unsern neuen Katalog ca. 900 photogr. Abbildungen über

garantirte

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie.
 Luzern
 18 bei der Hofkirche.

Ausschreibung einer Lehrstelle an der Kantonsschule in Zürich.

Die Lehrstelle für Gesang und Musiktheorie an der Kantonsschule Zürich mit 11 wöchentlichen Unterrichtsstunden ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers auf Beginn des Schuljahres 1905/06 wiederum zu besetzen. Über die Anstellungsverhältnisse erteilt der Prorektor des Gymnasiums, Herr Prof. E. Spillmann, Auskunft.

Anmeldungen sind schriftlich unter Beilage von Ausweisen über die Befähigung und die bisherige Tätigkeit bis Mittwoch, 1. März l. J. mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle an der Kantonsschule“ dem Direktor des Erziehungswesens, Herrn Regierungsrat Dr. A. Locher, einzureichen. (O F 442) 126

Zürich, den 18. Februar 1905.

Die Erziehungsdirektion.

Stellenausschreibung.

Es werden zu definitiver Besetzung ausgeschrieben:

1. Zwei Lehrerstellen an der Knaben-Erziehungsanstalt Landorf bei Köniz.
2. Die Stelle einer Lehrerin an der Mädchen-Erziehungs-Anstalt in Kehrsatz.

Jahresbesoldung per Stelle 1000—1200 Fr. nebst freier Station.

In beiden Anstalten sind neue Lehrgebäude erstellt worden. 121

Anmeldungen sind bis 8. März 1905 zu richten an die kantonale Armendirektion in Bern.

Offene Lehrerstelle.

An der schweizerischen Rettungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern ist eine Hilfslehrerstelle auf Anfang Mai zu besetzen. Die jährliche Besoldung für die Stelle beträgt 1100 bis 1200 Fr. nebst freier Station. — Die Anmeldungen samt den erforderlichen Zeugnissen sind mindestens bis zum 20. März nächsthin dem Vorsteher der Anstalt einzusenden. Derselbe ist zu weiterer Auskunft bereit. 127

Luzern, den 21. Februar 1905.

Das Komitee der Anstalt.

Offene Schulstelle.

Oberuzwil-Henaus, Sekundarschule. Infolge Ablaufs der Amtsdauer des bisherigen Inhabers der Stelle: Eine Lehrstelle für die Hauptfächer Deutsch, Französisch, Englisch und Geschichte (eventuelle Abänderungen behält sich der Schulrat vor). Pflichtige Anzahl der wöchentlichen Lehrstunden bis zu 33. Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatents für Sekundarschulen sein.

Gehalt: 2800 bis 3000 Fr. nebst vollem Beitrag an die Lehrpensionskasse.

Anmeldung bis 31. März l. J. beim Präsidium des Sekundarschulrates, Herrn Ed. Bollhalder in Niederuzwil. St. Gallen, den 21. Februar 1905. 123

Die Erziehungskanzlei.

Offene Lehrstelle.

Die Taubstummenanstalt in St. Gallen sucht auf Mitte Mai einen patentirten, unverheirateten Lehrer. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt

St. Gallen, im Februar 1905. 129

Die Direktion.

Über 50

Jahre schon haben sich die **Wybert-Tabletten** gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung vorzüglich bewährt. Angenehmer Geschmack, unschädlich für Magen. 1 Fr. in allen Apotheken.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die obere Abteilungen der Schule sind unter Beilegung eines Geburtscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den 20. März nächsthin dem Direktor der Oberabteilung, Hr. Ed. Balsiger, einzureichen.

Das Lehrerinnenseminar umfasst drei Jahreskurse und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die Handelsschule bietet in zwei bis drei Jahreskursen die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die Fortbildungsklasse nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus einem Jahreskurse mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die Aufnahmeprüfung findet Donnerstag und Freitag, den 6. und 7. April, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt 60 Fr. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze event. Stipendien gewährt. Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen. (O H 4559) 128

Bern, den 20. Februar 1905.

Die Kommission.

Offene Lehrstelle.

Infolge Hinschied des bisherigen Inhabers wird die Lehrstelle für Gesang und Instrumentalmusik an der Gemeinde- und Bezirksschule in Bremgarten (erstes Fach von der 4. Klasse Gemeindeschule an) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt 1100 Fr. nebst staatlichen Alterszulagen.

Es kann mit dieser Stelle event. diejenige eines Kantors und Organisten an der Pfarrkirche verbunden werden. Besoldung 1000 Fr. nebst freier Wohnung und Bürgerholzgabe.

Bewerber haben ihre Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis zum 6. März nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen. 107

Aarau, den 14. Februar 1905.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Schulstelle.

Degersheim, Sekundarschule, neue Lehrstelle, mit Antritt auf 1. Mai l. J., für die Fächer: deutsche, französische und englische Sprache, Geschichte und Geographie unter Vorbehalt weiterer Zuteilung von Nebenfächern. Pflichtige Anzahl wöchentlicher Lehrstunden bis zu 33.

Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Sekundarlehrer-Patents sein.

Gehalt: 2200 Fr. nebst 300 Fr. Wohnungsentschädigung und 70 Fr. Beitrag an die Lehrpensionskasse.

Anmeldung bis 20. März l. J. bei Herrn alt Gemeindevorstand Adolf Grob in Degersheim, Präsident des Sekundarschulrates. 118

St. Gallen, den 18. Februar 1905.

Die Erziehungskanzlei.

* Uhrmacherschule in Solothurn. *

Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der Uhrmacherei oder einzelner Branchen. — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. — Eintritt zu jeder Zeit. Man verlange Prospekte. 100

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

26. Februar bis 5. März.
26. * Ad. Stieler 1775
(Kartographie.)
† Angelo Secchi 1878
(Astronomie.)
28. * Jost Bürgi (St. G.) 1552
(Astronomie.)
* R. A. F. Réaumur 1683
März.
2. † W. M. Olbers 1840
(Astronom.)
3. * Alex. Supan 1847
(Geographie.)
4. * Giov. V. Schiaparelli
(Astronomie.) 1835
† Leop. v. Buch 1853
(Geognosie.)

Der pädagogische Spatz.

Von der Gesundheit.

Pi-pip! Als kerngesunder Spatz
Fühl' ich ein wohligh Behagen,
Seh' ich, wie schwer die Menschen
[sehen sich

Mit der Gesundheit plagen;
Ein bisschen Regen oder Wind
Erkältet Mann und Weib u. Kind,
Und alles sneuzt und hustet!

Pi-pip! Man fickt den kranken
[Leib

Nach diesem u. jenem Verfahren,
Naturmethode und Medizin,
Die liegen sich in den Haaren!
Bis in die Schule dringt der Streit
Und unterdessen kommt man weit
Und weiter stets vom Ziele, —
Pi-pip!

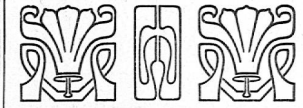
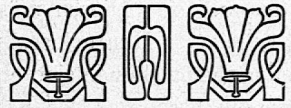
Inspektor: Warum wollte
David lieber ein Türhüter im
Hause des Herrn sein? Sch.
Damit er draussen spazieren
könnte, während die Predigt
gehalten wurde.

? ? ?

Wo bezieht man am besten
Turngeräte, z. B. Stemm-
balken? O. E. in B.

Briefkasten.

Hrn. R. B. in L. Lesen Sie:
H. Scherrer, die Päd. Pestalozzi's
u. Fr. Hemans Geschichte d. Päd.
— Hr. A. Z. in H. Die Strophen
sind gut gemeint, aber keine Poesie.
— Fr. A. M. in Z. Ganz gute
Wiedergabe. Machen Sie weiter
solche V. — Hr. H. F. in R. So
war's gedacht. Kurz und sorgfältig!
Sonst was vom grünen Strande. —
Hrn. C. H. in R.-W. So schrieb
jeder, der die L. Z. erst abonniert,
wenn er etwas darin von sich zu
sehen hofft. — Hr. W. H. in Z.
Nekrol. Z. in O. ist uns leid, nicht
zugegang.; gewiss hätte der Mann
des Nachrufs verdient. Aber wie
oft... der Lebende hat recht. —
Hrn. J. O. in Z. A. Educat. bei
F. Payot, Lausanne, 5 Fr. — Hr.
pp. in B. Ja, wir haben Ihre Korr.
gelesen und sie bedauert. Das kann
nur ein L., der weder dem kanton.
L.-V., noch dem S. L.-V. angehört
und der keine Ahnung hat von dem,
was seine Korr. d. ganzen Stande
schaden.



Neusprachliches aus Deutschland.

Von E. N. B.

II.

Direktor Walter gibt einen Teil des französischen und englischen Unterrichtes. Sechs Stunden lang durfte ich bei ihm hospitieren, drei in Quinta: Französisch, drei in Obersekunda: Englisch. Von der Art, wie sich da die Arbeit vollzog, war ich vorerst wahrhaft ergriffen. Solches hatte ich gedacht, gesucht: freies, rasches, gewandtes und doch gründliches, vertieftes, zielbewusstes Schaffen. Nichts von der langwierigen, hölzernen alten Methode, aber auch nichts von der ins Oberflächliche geratenden, missverstandenen neuen. Keine bittere Amtsmiene, aber auch nichts von dem süsslichen, das Hypermoderne, Hyperhumane in die Schule einführen wollen, nichts Hartes, aber auch nichts Weichliches, sondern gediegen-heitere Stimmung, die aufrichtet und anregt. Den munteren Quintanern gegenüber erschien Walter als ein strenger und doch humorvoller Vater, dem aufs Wort, besser auf den Blick, auf die Gebärde gefolgt wird, und dem alle Kleinen kindliche Anhänglichkeit entgegenbringen. Den stämmigen Obersekundanern gegenüber erschien er gleich einem ältern, höher stehenden Freunde, der sich grösstes Vertrauen und ganze Ergebung erworben. Was ist's eigentlich, das dem Menschen, der im Gespräch eher wohlmeinend denn gewaltig berührt, als Lehrer eine solche Macht verleiht? Ich will versuchen, dies in ein paar Punkten klar zu legen: 1. Das schlichte, von jeder Pose freie, sichere, stramme Auftreten. 2. Die Anpassungsfähigkeit an Gegenstand und Schüler. 3. Der volle Besitz seines Unterrichtsstoffes im allgemeinen — die beiden Fremdsprachen spricht er vorzüglich! — und die überraschend gewandte Beherrschung des jeweiligen Lektionsinhaltes. 4. Die abwechslungsreiche, erfinderische, erfrischende, saftige Erklärungsweise, die jedes Wort belebt und alles bedeutungsvoll erscheinen lässt. 5. Die Gründlichkeit des Verarbeitens mit den Schülern, wodurch diese nicht nur sehen und hören, sondern empfangen, nicht nur aufnehmen, sondern behalten. 6. Die Herbeziehung aller Kräfte der Schüler, die Inanspruchnahme nicht nur ihrer Fähigkeiten, sondern ihrer ganzen Persönlichkeit, die Gabe, bei gross und klein, jedem redlichen Streben den Stempel der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit zu verleihen. 7. Die tiefdurchdachte, feinausgearbeitete Methode, von hervorragend formalbildendem und praktischem Werte.

Ich hörte Walter bei phonetischen und bei verschiedenen grammatischen Übungen, beim Behandeln einer Geschichte, beim Einlernen eines Gedichtchens, beim Lesen,

beim Singen; immer trug ich den Eindruck davon: seine Schüler finden alles was sie tun müssen, wichtig und interessant, und sie wollen es tun. Sein Unterricht kam mir etwa auch wie ein schöner, Körper und Seele ergötzender Reigen vor: so beim Einüben der Verben mit den Kleinen. Da wird alles nach Gouin an die Handlung angeschlossen. Die Schüler verfolgen z. B. genau ihre eigenen und des Lehrers Gebärden und Bewegungen und drücken sich darüber aus mit erstaunlicher Exaktheit und Gewandtheit, solo und im Chor. Hochgradig erscheint dabei ihr Verantwortungsgefühl gegenüber Aussprache und Betonung. In Frankfurt, wo das unordentlichste Deutsch gesprochen wird, hörte ich die schärfste fremdsprachliche Artikulation und einen fast idiomatischen Akzent. Eine Phonetik, die solche Resultate aufweist, lässt auch der sich gefallen, der sonst dem ganzen phonetischen Apparat nicht besonders hold gegenübersteht. Jedenfalls lernt man dort die Methode gründlich verachten, nach der in den ersten Stunden, zur Einführung in die fremde Sprache, schon seitenlang aus aller Herren Länder Zusammengetragenes gelesen und etwa — dieses Exempel für viele — das flaumweiche Genève als „Schnähw“, so gut oder so schlecht wie möglich, in die noch barbarischen Kehlen untergebracht wird, neben neunundvierzig andern, ähnlich oder nicht viel besser „veranschaulichten“ Sprachgebilden.

Was die alte und z. T. die sog. vermittelnde, sich so wissenschaftlich vorkommenden Methoden in den Einleitungskapiteln zu manchem ihrer strohdürren Lehrbücher aufweisen, um den Lernbegierigen eine Basis zum Aufbau des fremden Idioms zu geben, das kann uns heute nur noch als buntscheckige, leichtzerbröckelnde Nagelfluh erscheinen, der wir gewiss mit tausend Freuden eine, von nächster Beobachtung ausgehende, phonetische Schulung, wie sie uns Viëtor geschenkt, als festgefügt Grundstein vorziehen. — Das allerschönste aber sind bei Walter die Lesestunden. So nahrhaft, dass ich es mitzuerleben glaubte, wie diese Kost bei den Jungen anschluss, gerade so wie wir oft, im Übermut der Seminarjahre, meinten, unsere Gehirne knistern und knastern zu hören, wenn ein scharfsinniger, in seiner Konsequenz an Walter gemahnender Lehrer, uns zu gründlichem Durchdenken und glücklichem Auffinden verhalf, uns mit Erfolg lehrte, selbständig verstehen zu lernen. Welche Genugtuung würde er, Stucki, der grosszügige schweizerische Methodiker, in den Walter'schen Lesestunden empfunden und wie viel Hoffnung für seine zukunftspädagogischen Ideen daraus geschöpft haben!

Walter fängt, wie alle Reformer, spät mit der Lektüre an und entgeht somit den hochnotpeinlichen Stolper- und

Stottersituationen, in die der Lehrer mit seinen Schülern gerät, wenn er glaubt, diese können nicht früh genug die Weisheit aus dem Gedruckten schöpfen. Man liest erst, wenn man sich mit der fremden Sprache ein wenig vertraut fühlt und schon zwischen die Zeilen etwas hineinzuzeigen vermag. Bei nur drei wöchentlichen Stunden, wie ich sie meinen Anfängerinnen gebe, lässt sich im ersten Jahre wohl da und dort ein im Zusammenhang mit dem sonst verarbeiteten Stoffe stehendes Lesestück durchnehmen, als erholender und wiederholender Abschluss eines gewissen Anschauungskreises; erst im zweiten Jahre aber kann systematisches Lesen einsetzen, womöglich mit einem in kürzere Abschnitte gegliederten Texte, im Italienischen z. B. mit De Amicis' „Cuore“ oder Capuanas „Gambalesta“ oder De Gubernatis' „L'Italia“ oder Collodis „Giannettino“ oder Giolli e Totis „Libro di lingua italiana“. Diese Lektüre entwickelt sich dann sofort zum Hauptmittel der Sprachaneignung und -Bildung und nach und nach zum teilweisen Ersatz für die direkte und indirekte Anschauung. Geschichtlich Belehrendes über das fremde Land, dessen Sprache in Frage kommt, eignet sich auch trefflich zu solchem Betriebe der Lektüre; so der Lesestoff aus dem in der Musterschule verwendeten Buche von Hausknecht: „The English student“, Einführung in die englische Sprache und Landeskunde, Wiegandt & Gnehm, Berlin. Auf höherer Stufe, bei der Behandlung von Klassikern, deren Werke z. T. in der „Neusprachlichen Reformbibliothek“, Rossberg, Leipzig, in vorzüglicher Ausstattung erscheinen, erfolgen zu der Lektüre nur noch die notwendigsten Erklärungen, und wird das Hauptgewicht auf die künstlerische Würdigung gelegt.

Wie gestaltet sich bei Walter eine Lesestunde, wo sie noch besonders sprachbildend sein soll? — Nehmen wir an, man beginne ein neues Lesestück. Der Lehrer stimmt die Klasse daraufhin ein und trägt einen Abschnitt möglichst eindrucksvoll vor, während die Schüler bei geschlossenem Buche zuhören. Dies, um ihr Ohr an fremdsprachliche Zusammenhänge zu gewöhnen. Dann liest der Lehrer noch einmal das gleiche, sich jeweilen dort aufhaltend, wo Auseinandersetzungen nötig sind. Dies, um die Schüler zum Herausverstehen zu erziehen, worum es sich im Verkehr mit Fremden und bei einem Aufenthalte im Auslande stets handelt. Die ganze Klasse nimmt immer mit geschlossenem Buche an dieser Erklärungsarbeit teil. Wie lebhaft geht das bei Walter zu, und wie gespickt sind diese Stunden mit nützlichen Übungen, die ich hier nur andeute: Definitionen, Vergleiche, kontrastierende Begriffe, Synonyme, Homonyme, Wortfamilien, Konjugationsproben, syntaktische Verwandlungen. Dabei wird fortwährend altes Material aufgefrischt und befestigt und bei manchem schon dagewesenen Ausdrucke der Nachweis seines früheren Auftretens geliefert. Zugleich schenkt man dem Gedankengange alle nötige Aufmerksamkeit. Zur Kontrolle und zum Stundenabschluss tritt oft ein Schüler vor die Klasse und gibt in Kürze den

Inhalt des erklärten Abschnittes wieder. Diesen müssen die Schüler für die folgende Stunde zu Hause lesen und nochmals verarbeiten. In der nächsten Stunde sind ebenfalls alle Bücher geschlossen; ein vorn, vor der Klasse stehender Schüler, liest den Abschnitt sorgfältig, klar und mit gehobener Stimme, wobei sich Lehrer und Kameraden die Aussprachs- und Betonungsfehler merken. Nach beendeter Lektüre setzt die Kritik ein: der Schüler, der gelesen hat, fordert selbst, sich an sie wendend, die Kameraden, die durch Handerheben zeigen, dass sie Fehler wissen, auf, sich zu äussern, und beweist dann, dass er seine Fehler einsieht und zu verbessern versteht. Dann werden mehrere Schüler an die Tafeln gerufen (fast die ganze Vorderwand jedes Schulzimmers ist mit drehbaren Tafeln bedeckt!), wo sie mit verschiedenen schriftlichen Übungen darlegen sollen, dass der behandelte Abschnitt ihr Eigentum geworden. Die Themen lauten etwa: Kurze Inhaltsangabe, Sätze mit neuen, aus dem Abschnitte gelernten Ausdrücken, Umwandlung von Aktiv- in Passivform, Erzählung in anderer Person oder Zeit. Während an den Tafeln emsig geschrieben wird, befragen sich die Schüler gegenseitig über das Stück und üben sich somit im Fragen und im raschen Antworten. Beim Fragen zeigt sich ja am besten die Reife des Schülers und seine Beherrschung von Stoff und Form. Immer mehr sieht man ein, wie wichtig es ist, in den Fremdsprachen fragen zu lehren; beruht doch ein grosser Teil menschlicher Initiative auf dem Umstande, im richtigen Augenblicke die richtige Frage aufzuwerfen. Die Frage ist Kritik, die Frage ist Wissensdrang — ohne Frage über das Alte und nach dem Neuen kein Fortschritt. Also pflegen wir auch im neusprachlichen Unterricht dieses Fortschritts-element, wenn wir für die Zukunft arbeiten wollen! — Nach diesem ersten Spiel von Rede und Gegenrede werden noch einzelne Ausdrücke besonders ins Auge gefasst und eingepägt, indem der Lehrer sie ausspricht und die Schüler veranlasst, sie mit Bezug auf den Inhalt des Behandelten, dann auch in anderem Zusammenhange, zu verwenden. Unterdessen sind die Tafeln vollgeschrieben. Nun gehts an die gemeinsame Korrektur; dem Verfasser gebührt dabei immer das erste Verbesserungsrecht. Da kommt es mehrfach zu grammatischen Tiefseebohrungen, wobei der Lehrer gemeinschaftlich mit den Schülern im Trüben nach Kräften sondirt, Mangelhaftes ausbessert, Unsicheres befestigt, Fehlendes ersetzt, Wissenswertes hinzufügt. Die Fehler werden deutlich, weiss auf schwarz, gekennzeichnet und zumeist von dem, der sie gemacht, gleichsam als Eingeständnis seiner Schuld gezählt. Bei Walter ist eben allüberall Wahrheit und Aufrichtigkeit. Nachdem auf so verschiedene Weise Lehrer und Schüler die Einsicht gewonnen, dass die eingenommene Nahrung assimiliert ist, wird neue geboten: der Lehrer trägt wieder einen Abschnitt vor, und der Verarbeitungsprozess beginnt von vorne.

Zum Zwecke rascheren Fortschreitens übergeht man etwa die Vorbereitung des Abschnittes in der Schule.

Der Lehrer gibt eine kurze Einführung in denselben und kontrolliert dann nur die selbständige Hausarbeit der Schüler. Der Abwechslung zuliebe würde ich — Walter macht es wohl auch — von Zeit zu Zeit ganze Stücke, je nach ihrer Art, nur auf das Wiedererzählen oder auf konversatorische Behandlung zwischen Lehrer und Schülern vorbereiten lassen; ich würde auch stets, nach beendeter Durchnahme des Lesestückes, dieses mit den Schülern nochmals überblicken und tiefer in seinen Inhalt eindringen. Dass solche Lektüre ausserordentlich bereichernd wirken muss, lässt sich glauben. Um die Kräfte der Schuljugend nicht zu überspannen, und zur Verschönerung der Schularbeit, widmet man gerne etwa eine ganze Lesestunde einem Gedichte oder einer Reihe von Gedichten, wobei, wie im muttersprachlichen Unterricht, das Ästhetische zu seinem Rechte kommt, Auffassung und Vortrag besonders berücksichtigt werden. Zur Erbauung, obwohl die Aneignung fremder Lieder zugleich praktischen Zwecken dient, treibt man auch fremdsprachlichen Gesang. Freudigfrisch sangen mir die kleinen Quintaner niedliche, von Walter selbst komponierte, französische Liedchen (S. „French songs and verses“, collection of old songs and others by Walter, Bierbaum, Dalcroze; arranged by Middleton. London 1902), und die Obersekundaner trugen mir würdevoll einen englischen Hymnus vor.

Mit hohem Genuss denke ich an die kurzen, aber erfahrungsreichen Frankfurter Tage zurück, da ich das alles hörte und sah, und immer mehr empfinde ich's: eine Stunde bei Walter ist eine pädagogische Offenbarung. Alt und Jung stimmt in Frankfurt in das unbeschränkte Lob seiner Persönlichkeit und seiner Lehrtätigkeit ein, und der beste Teil der neusprachlichen Lehrerschaft sucht redlich, ihm nachzueifern. Manchem gelingt es, glücklich in Walters Fusstapfen weiterzuschreiten und nach dessen Reformprinzipien, immerhin mit einer nach der eigenen Individualität geprägten Lehrweise, an seinem Orte, den Unterricht zum lauterer Segen für die Jugend zu gestalten. In der Elisabethenschule, der Musterschule Schwester, hat Walter treue Jünger und Jüngerinnen, unter denen ich gerne eine starkbegabte Lehrerin, Fräulein Magda Enneccerus nenne, von deren vorzüglichem Unterricht ich mich leider nicht lange überzeugen konnte. Es war mir lieb, aus den Äusserungen der deutschen Kollegin mehrere den meinen verwandte Ansichten zu hören, so z. B. wie schön auch im neusprachlichen Unterricht grammatische Belehrungen ausfallen können und wie erwünscht für die Schülerschaft, wenn man sie nämlich als Früchte pflücken lässt und nicht als harte Samen in die jungen Sinne eintragen will. Was man ihnen aufdringt, das werfen Geist und Gemüt zurück, was man ihnen zur rechten Zeit in geziemender Weise anbietet, des freuen sie sich und bewahren es. Sie belächelte mit mir die irrigen Anschauungen vieler Laien und vieler Amtsgenossen, die sich den Lehrer neuer Sprachen, ausser den Stunden, immer vor einem rotschimmernden Tintenpokale, inmitten eines

aus dorischen Heftsäulen bestehenden Korrekturtempels vorstellen. Dass die Reformen wohl auch korrigieren und zwar nicht einmal so ungern wie ihre Feinde, da sie originellere Arbeiten bekommen, dass sie aber viel mehr präparieren, das begreifen jene nicht. Und doch liegt gerade in dem bei uns, im Vergleiche zu Anhängern älterer Methoden, umgekehrten Verhältnisse der auf die Korrektion und der auf die Präparation verwendeten Zeit, ein prägnantes Kennzeichen der Reform, deren Vertreter, ebenso wie ihre fortschrittlichsten Kollegen auf andern Gebieten, so wenig wie möglich mechanisch arbeiten, so viel wie möglich erzeugen und gestalten wollen.

Wir stimmten auch darin überein, dass man den neusprachlichen Reformunterricht, namentlich bei Anfängern, eine Frage der Disziplin nennen kann. Nicht umsonst klagen gerade die Lehrer, denen es an Autorität mangelt, darüber, dass es mit der neuen, sich vom Buchstaben immer mehr befreienden Art, nichts sei. Wo der Lehrer, um die Schüler in ihrer Jugendlust zu ducken, von der ersten Stunde an, auf allen Pulten Bücher aufschlagen lässt; gleichsam als Fessel für die Augen und die herumschweifenden Gedanken, wie man einem Kinde gerne etwas in die Hände drückt, wenn man es nicht geistig zu zügeln versteht, wo der Lehrer sich scheut, selbst der Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit zu sein, wo er nicht stark genug ist, ohne jedes Mittel, ausser Wort, Blick und Gebärde, die Klasse andauernd zu interessiren und zu leiten, wo er das Bedürfnis und den Stolz nicht verspürt, in der kurzen Spanne Zeit, da seine Lieben ihm alleine gehören könnten, keinen andern Herrscher neben sich zu dulden, vor allem nicht Gutenbergs schwarze Tyrannchen, da kann es allerdings nichts sein mit der Reform, da kommt man auch sicher mit den alten Mitteln weiter als mit den neuen; denn — das gilt ja für alle Didaktik — der Lehrer muss sich zu den Mitteln, die er verwendet, hingezogen fühlen, er darf keine Rüstung auf sich nehmen, die ihn erdrückt. Dass aber mit der Zeit immer mehr pädagogische Kämpen auftreten, die eine solche tragen können, dass Eigenschaften, Ausbildung und Tatkraft der Lehrenden sich steigern werden, und die meisten, nützlichere, höhere und schönere Methoden anzuwenden vermögen: das hoffen wir. Denn nicht unsere Unzulänglichkeit soll die Methoden herunterziehen, nein, wir sollen uns an den Methoden, die aus der Praxis der Besten abgeleitet wurden, emparbeiten, entgegen dem Pestalozzischen Ideale.

In diesen und ähnlichen Anschauungen einen Rückhalt zu suchen, hatte ich die Fahrt rheinabwärts unternommen. Ich fand ihn: das war meine reiche Ernte, das war mein in üppigsten Farben prangender Herbst, der mir durch manchen Winternebel der sonst zwar herrlichen Zürichstadt frohlockend hindurchleuchtet.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Ein Wort zur Lehrerfrage.

(Aus Appenzell A.-Rh.)

Am 12. Februar 1901 genehmigte der Kantonsrat von Appenzell A.-Rh. einen Vertrag mit dem Kanton Thurgau betreffend „Aufnahme von appenzell-ausserrhodischen Lehramtsschülern in das Seminar Kreuzlingen und Patentierung derselben“, der an Stelle einer Vereinbarung vom Jahre 1866 trat. Nach demselben verpflichtet sich der thurgauische Regierungsrat, in das Seminar Kreuzlingen bei drei Jahreskursen 15, bei vier Jahreskursen 20 appenzell-ausserrhodische Lehramts-Stipendiaten aufzunehmen, die mit den thurgauischen Seminaraspiranten die Aufnahmeprüfung, sowie die Dienstprüfung in genannter Anstalt zu bestehen haben. Der Kanton Appenzell A.-Rh. leistet der Seminarkasse an die aus dieser Verpflichtung erwachsenden Mehrausgaben bei drei Seminarkursen einen jährlichen Beitrag von 600 Fr., bei vier Kursen 800 Fr. Nach § 27 der kantonalen Schulverordnung, sowie nach Art. 1 des von der letztjährigen Landsgemeinde angenommenen Stipendiengesetzes erteilt der Regierungsrat A. A.-Rh. auf Antrag der Landesschulkommission appenzellischen Söhnen und Töchtern, die sich für den Primarlehrerberuf ausbilden lassen wollen; jährliche Stipendien bis zum Maximum von 400 Fr. Art. 5 des Stipendiengesetzes, das mit 1. Mai 1905 in Kraft tritt, bestimmt, dass jeder Primarlehrer, der ein Stipendium bezogen hat, verpflichtet ist, wenigstens fünf Jahre lang im Kanton Appenzell A.-Rh. den Lehrerberuf auszuüben, „insofern sich ihm Gelegenheit dazu bietet“. Sollte ein Stipendiat vor Ablauf der fünf Dienstjahre entweder den Lehrerberuf aufgeben oder eine Stelle ausser dem Kanton annehmen, und in diesem Falle einem an ihn ergehenden Rufe in den Kanton keine Folge leisten, so hat er die erhaltene Summe (im Maximum 1200 Fr.) zurückzuerstatten. Primarlehrern, die aus Gesundheitsrücksichten oder aus andern triftigen Gründen den Beruf aufzugeben genötigt sind, kann die Rückerstattung der Stipendien vom Regierungsrat ganz oder teilweise erlassen werden. Mit Recht wird man sagen: Die Behörden verfahren säuberlich (streng. D. R.) mit diesen Debitoren.

Schon seit einer längeren Reihe von Jahren betrug die durchschnittliche Zahl von Neuanmeldungen für das Seminar Kreuzlingen aus unserm Kanton 3—4; es gab Jahre mit 6—8 Anmeldungen. Für das Schuljahr 1905/06 ist innert nützlicher Frist keine Anmeldung erfolgt. Ist dies blosser Zufall? Wenn nicht, wo ist der Grund zu dieser Erscheinung zu finden? Die gegenwärtige, leider seit längerer Zeit mit grosser Hartnäckigkeit anhaltende Krisis in der Stickerie, liess erwarten, dass gegenteils die Zahl der Anmeldungen das durchschnittliche Mass übersteigen werde, sind doch geschäftliche Krisen sonst sehr dazu angetan, junge Leute einem Berufe zuzuführen, der ihnen für alle Zeiten ein sicheres Einkommen in Aussicht stellt. Sind die Besoldungsverhältnisse in unserm Kanton schuld? Sehen wir uns die-

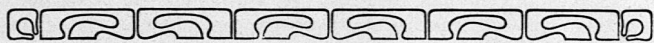
selben etwas näher an, indem wir vorerst bemerken, dass die Lehrer ausschliesslich von den Gemeinden besoldet werden und dass diese infolgedessen auch selbst die Höhe des Gehaltes festsetzen können. Es dürfte kaum ein zweiter Kanton zu finden sein, in dem die einzelnen Gemeinden im Schulwesen so autonom sind wie in Appenzell A.-Rh. Auf Ende April 1904 bezogen noch drei Lehrer ein Jahresgehalt von 1550 Fr., 22: 1600 Fr., 48: 1700 Fr., 2: 1750 Fr., 18: 1800 Fr., je einer 1900, 2000, 2100 und 2200 Fr., sämtliche mit Freiwohnung oder Wohnungsent-schädigung von 300—500 Fr. Das ergibt eine Durchschnittsbesoldung von etwas über 1700 Fr. in bar. (Hiezu kommen noch Extraentschädigungen für Turnunterricht, Unterricht an Fortbildungsschulen etc.) Mit diesen Ansätzen darf sich Appenzell A.-Rh. im Bunde seiner Miteidgenossen leider sehen lassen. Wir sagen ausdrücklich: Leider; denn es ist eine Tatsache, die je länger je weniger von einsichtigen Leuten bestritten wird, dass speziell die Primarlehrer, mit ganz kleinen Ausnahmen, bei weitem nicht so besoldet sind, wie es sich gehörte. Ganz abgesehen davon, dass die Arbeit eines gewissenhaften Lehrers überhaupt nicht mit Geld bezahlt werden kann, ist die Besoldung noch lange nicht auf ihrer Höhe, wenn man bedenkt, welcher Bildungsgang heute für einen Lehrer der Volksschule vorgeschrieben ist. Es fehlt zu den heutigen Besoldungsansätzen (nicht nur in herw. Kanton) weiter nichts mehr als noch die bereits da und dort mit Nachdruck gewünschte Universitätsbildung. Wie viele Berufsarten liessen sich anführen, zu deren Ausübung eine gute Real- (Sekundar-)schulbildung vollkommen ausreicht, in denen per Jahr 50—100% mehr verdient wird, als bei dem so überaus verantwortungsvollen Amte des Jugendbildners? Derjenige, dem man Werkzeug oder Bücher das Jahr hindurch überlässt, erhält einen grössern Lohn, als der, dem man seine eigenen Kinder zur Erziehung und zum Unterrichte auf Jahre hinaus anvertraut. So oft dies schon gesagt sein mag, so darf und muss es trotzdem immer wieder betont werden. Da liegt ein Grund, dass sogar in einer Landesgegend, wo die eine fast ausschliessliche Erwerbsquelle ausserordentlich spärlich fliesst, junge Leute trotzdem sich fernhalten vom Lehramte.

Dazu kommt für Kanton Appenzell A.-Rh. ein weiteres Moment. Die Gemeinden leisten nicht nur einen Teil der Lehrerbesoldungen, sondern sie haben die ganze Besoldung zu bestreiten. Wer bezahlt, der befiehlt. Bei Neuwahlen von Lehrern wird denn auch keine grosse Rücksicht genommen auf die Landeszugehörigkeit der Aspiranten und nur zu oft kommt es vor, dass Landeskinder zusehen müssen, wie ihre Mitbewerber aus andern Kantonen den Vorzug erhalten. Diese Hintangesetzten haben jeweilen nur den einen Trost, dass beim „Zusehen müssen“ ihnen Landesschulkommission und Regierungsrat Gesellschaft leisten. Der Staat gewährt Stipendien an die Ausbildung zum Lehramte (seit einigen Jahren auch an solche, die ihre Bildung sich in andern schweizerischen

Seminarien holen, wenn auch mit reduzierten Ansätzen), bei Lehrerwahlen hat er aber nicht mitzusprechen, mit der einzigen Ausnahme, dass er auf Grund der ihm zur Einsicht zugesandten Ausweis-papiere den Gewählten auch für den Kanton patentieren kann. Er muss zusehen, wie gar oft seine eigenen Landeskinder, die in Kreuzlingen ihre Ausbildung unter staatlicher Mithilfe geholt haben, froh sein müssen, ein bescheidenes Plätzchen zum Wirken in irgend einem andern Kanton zu finden. Wie ganz anders da, wo es bei Neubesetzungen von Lehrstellen je-weilen heisst: Zuerst müssen unsere Leute versorgt sein! Ob noch weitere Gründe zu der hier besprochenen Erscheinung mitwirken mögen, bleibe für heute dahingestellt. Die Tatsache, dass dies Jahr nicht eine Anmeldung erfolgte, veranlasste uns zu obigen Auseinander-setzungen.

-b-

Anm. der Red. Der Zug zur Heimat und der Vor-liebe der Heimat für die eigenen Leute ist in allen Kan-tonen ziemlich derselbe, ja in kleinen Kantonen vielleicht stärker als in grossen. Man kennt sich dort auch besser. Mit der stärkern Betonung der Versorgung „unserer“ Leute kommt der Einsender wohl nicht weit. Liegt nicht die Frage näher: Genügen drei Jahreskurse für die heu-tigen Anforderungen an einen Lehrer? Vor einem Jahr erklärte ein gescheiter Jüngling mit echt appenzell. Namen, er wolle in ein vierkursiges Seminar, auch wenn er weniger oder gar keine Stipendien bekomme und er hätte sie doch bitterlich nötig. Wird andern Stipendiaten von der Heimat auch eine fünfjährige Dienstverpflichtung auferlegt oder ist nur dem Lehrer diese Frohnde zuge-dacht? Vielleicht wissen die Kollegen aus Appenzell noch ein Mehreres zur Erklärung der Tatsache: keine Anmel-dung ins Seminar.



Zur Frage der Sekundarlehrerbildung.

Wenn die Frage der Sekundarlehrerbildung Erziehungs-behörden und Lehrerkreise wiederholt beschäftigt hat und immer wieder auftaucht, so ist dies für uns ein Zeichen da-für, dass das Problem noch keine allseitig befriedigende Lösung gefunden hat.

Besonders in denjenigen Kantonen, in denen der Sekun-darlehrer nicht Fachlehrer ist, sondern *alle Fächer* zu erteilen hat, gehen die Ansichten darüber auseinander, ob es besser sei, vom angehenden Sekundarlehrer in möglichst vielen Unter-richtsfächern weitere Studien zu verlangen oder das Studium auf wenige Disziplinen zu beschränken. Charakteristisch für die verschiedenartigen Anforderungen, die an die Ausbildung der Sekundarlehrer gestellt werden, sind die jüngst publizierten Vorschläge aus der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz, und lehrreich ist ein Blick auf die Entwicklung der Frage in den letzten 25 Jahren im Kanton *Zürich*. — Hier hatten die „Lehr-amtsschüler“ der 70er Jahre zur Erlangung des Sekundarlehrer-patentes eine Prüfung in sämtlichen am Seminar gelehrtten Fächern abzulegen. Als indessen durch Gesetzeserlass vom 27. März 1881 die „Lehramtsschule“ abgeschafft und bestimmt wurde, dass „für die wissenschaftliche Ausbildung von Sekun-dar- und Fachlehrern auf der Sekundarschulstufe an der Hoch-schule gesorgt werde und zwar innerhalb der philosophischen Fakultät“, brachte das entsprechende Prüfungsreglement vom

11. Juni 1881 einen gewaltigen Schritt im Sinne der *Konzentration des Studiums*, indem es als Prüfungsfächer nur noch Pädagogik, deutsche und französische Sprache, eine freizu-wählende Gruppe von sprachlich-historischen oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, sowie ein Kunstfach verlangte. Im Sinne der Beschränkung der Fächerzahl und der Vertiefung des Studiums ging sodann das Reglement vom 24. Mai 1890 noch weiter, indem es an Stelle einer Fächergruppe ein Spezialfach postulierte, aus dessen Gebiet zugleich eine *Spezialarbeit* gefordert wurde. Zwölf Jahre blieb dieses Reglement in Kraft; indessen machte sich das Bedürfnis nach Revidierung geltend, und unterm 14. April 1902 ist das zurzeit geltende Reglement erlassen worden. Wenn dieses als Prüfungsfächer Pädagogik und Methodik, deutsche und französische Sprache, Mathematik, historische Übungen (Ausweis), naturwissenschaftliches Praktikum (Ausweis), Turnen (Ausweis) und ein Spezial-fach nennt, so erkennen wir leicht, in welchem Geist die Re-vision ausgefallen ist.

In den zunächst interessierten Kreisen nahm man das 1902er Reglement sehr skeptisch auf, und als sich die zurzeit studierenden „Lehramtskandidaten“ zu Anfang dieses Wintersemesters entschlossen, beim h. Erziehungsrat auf Abänderung des Reglementes im Sinne einer Reduktion der Fächerzahl zu petitionieren, fand ihre Initiative in Lehrerkreisen lebhaftere Unterstützung.

Der „*Althäuserverband der Pädagogia Zürich*“, in dessen Schoss seinerzeit der Reglementsentswurf vom Jahre 1902 be-sprochen worden war, nahm sich der Frage gerne an, als die „Lehramtskandidaten“ mit dem Gesuch an ihn gelangten, dass er zu ihrem Entwurf Stellung nehmen möge. In der Ver-sammlung vom 28. Januar a. e. nahm die „Altpädagogia“ zunächst zwei Referate über die Frage entgegen und beschloss alsdann, die Angelegenheit vor das Forum der gesamten Sekundarlehrerschaft des Kantons Zürich zu bringen und zur Orientierung das erste Referat in extenso, vom zweiten die Thesen, welche diesem zu grunde gelegt worden waren, in der S. L. Z. zu publizieren.

Hoffen wir, dass recht viele Kollegen unserem Rufe folgen und der Frage Interesse entgegenbringen werden. (Siehe In-serat in nächster Nummer. P.)

Das Reglement für die Fähigkeitsprüfung zürch. Sekundarlehrer.

Referat von H. Schmid.

Als Vertreter der zürch. Sekundarlehreramt-kandidaten bin ich beauftragt worden, vor dem Althäuserverbande der „Pä-dagogia Turicensis“ über den von uns aufgestellten Regle-mentsentwurf für die Prüfung zürch. Sekundarlehrer zu sprechen. Bevor ich indessen auf die Besprechung des Entwurfes ein-trete, sei es mir vergönnt, Ihnen auseinanderzusetzen, wie wir zu unserm Vorgehen gekommen sind.

Das gegenwärtige Prüfungsreglement für zürch. Sekun-darlehrer (S. L.) ist schon bei seiner Durchberatung auf grossen Widerstand gestossen, namentlich aus der Mitte des A. H. V. Während der drei Jahre, die es in Kraft steht, hat sich die Opposition da und dort wieder hervor getan; ich erinnere nur an die Worte, die Hr. Prof. Lang als Synodalpräsident ge-sprochen hat. Dieser Widerstand gegen das neue Reglement konnte aber erst dann zu voller Geltung kommen, wenn die Erfahrung ihn unterstützte. Naturgemäss sind diejenigen, die das Reglement an sich selber erprobt haben, d. h. die Lehr-amt-kandidaten, in erster Linie berechtigt, sich über seine Vorzüge und Mängel auszusprechen. Wir fühlen uns aber nicht nur dazu berechtigt, sondern wir erachten es in unserm und im Interesse unserer Nachfolger als Pflicht, gegen das Reglement aufzutreten. Denn wer ist es, der unter den Män-geln des Prüfungsreglementes zu leiden hat? In erster Linie die Lehramtskandidaten selber und mit ihnen die Sekundar-lehrerschaft, die diesen Bildungsgang durchzumachen hat. Wir sind weit davon entfernt, uns selber ein Reglement vorschreiben zu wollen. Was uns bewegt, Kritik zu üben, ist lediglich un-sere feste, durch Erfahrung gewonnene Überzeugung, dass das bestehende Reglement ein unbefriedigendes, die Lehrer der

Sekundarschule mehr schädigendes als förderndes ist. — Von der Tatsache ausgehend, dass es leichter sei, eine Sache zu kritisieren, als etwas Neues zu schaffen, und zudem von verschiedenen Seiten aufgefordert, kamen wir dazu, ein neues Reglement aufzustellen, dessen Entwurf wir der Versammlung vorzulegen die Ehre haben. Wir sind uns wohl bewusst, dass der Vorschlag nichts Vollkommenes ist, denn es fehlt uns die im Schuldienst erworbene praktische Erfahrung; doch dürfte er vielleicht insofern beachtenswert sein, als er aus der Hand derjenigen stammt, die frisch am Quell der Wissenschaft schöpfen und mit den Verhältnissen bekannt sind, namentlich was Umfang, Inhalt etc. der Studienfächer betrifft. Wir müssen uns auch zum vornherein gegen den Vorwurf verwahren, wir wollten mit dem neuen Reglement uns das Studium erleichtern. Wie Sie selbst aus dem Entwurf ersehen, ist dies nicht der Fall.

Ich schreite zur *Kritik* des bestehenden Reglementes, gestützt auf die Erfahrungen all derer, die ganz oder teilweise ihre Studien nach dem jetzigen Studienplan durchgeführt haben oder noch durchführen: Das Prüfungsreglement von 1902 ist geschaffen worden als eine Reaktion auf das vorhergehende, dem man vorwarf, es bilde nur Fachleute, keine Sekundarlehrer aus. Der Gegensatz zeigt sich besonders scharf in der nunmehr viel weitergehenden Rücksichtnahme auf die spätere Schulpraxis durch Einführung zahlreicher Praktika und Seminarien, sowie in der Durchführung des Gedankens, dass der S. L. eine möglichst umfassende Bildung erhalte, dass er gleichsam ein „Universalmensch“ werde. Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft ist dieses Ziel aber, wie Sie alle wissen, nicht mehr erreichbar durch ein zweijähriges Hochschulstudium. Wird aber dennoch versucht, ihm nahe zu kommen — und dies ist mit unserm Reglemente der Fall — so läuft das ganze Studium auf eine Repetition desjenigen Stoffes hinaus, der schon auf der Mittelschule in fast gleichem Masse geboten wurde. Wer mit dem eifriger Bestreben, sich weiter zu bilden, an unsere Hochschule gekommen ist, wer davon gehört hat, welche Freude es bereite, tiefer in die Wissenschaft einzudringen, welcher Schaffenseifer dadurch hervorgerufen werde, dass man sich mit den schwebenden Fragen beschäftigen könne, — kurz, wer in der Wissenschaft eine geistige Erholung, einen Genuss sucht — der lässt schon nach wenigen Wochen schwer getäuscht den Mut sinken und fragt sich: Ist dies die Vielgerühmte, an der du deinen wissensdurstigen Geist erquickten wolltest? — Kein Wunder, dass mancher dann die Flinte ins Korn wirft und entweder der Hochschule Lebewohl sagt oder zu einem Studium übersiedelt, das ihm grössere Befriedigung verschafft. Seit Bestehen des neuen Reglementes haben sechs Kandidaten aus den genannten Gründen die Lehramtschule verlassen, und es ist zu befürchten, dass ihre Zahl sich noch vermehren werde, wenn nicht bald eine Änderung des Reglements eintritt. Diese Leute sagen sich mit Recht, wenn wir Zeit und Geld opfern wollen, so verlangen wir auch ein Studium, bei dem wir uns wenigstens einigermaßen frei bewegen können und das uns erlaubt, uns jenen Fächergruppen zuzuwenden, die unsere Lieblingsgebiete sind. Dass diese Leute nicht fähig genug für das Sekundarlehrerstudium gewesen wären, wird niemand sagen wollen, ihre Namen erfreuen sich, soweit ich sie kenne, sowohl bei ihren frühern, als bei ihren jetzigen Lehrern eines guten Klangs. Als s. Z. das bestehende Reglement aufgestellt wurde, betonte man unter anderm, dass man nur fähige Elemente für die Sekundarlehrerschaft gewinnen wolle. So wie aber die Verhältnisse tatsächlich liegen, geht gerade ein schöner Teil dieser Guten für den Sekundarlehrerstand verloren.

Dem Kandidaten für das Sekundarlehreramt werden nicht bloss eine Unzahl von Fächern aufgezwungen, sondern darunter auch solche, die seinen Spezialstudien ganz ferne liegen und für die er gar kein Interesse hat. Die Forderung der Entlastung, im Sinne der Reduktion der Fächerzahl, hat unseres Erachtens unbestreitbare Berechtigung. Das lässt sich am besten aus folgendem Beispiel eines Studienplanes ersehen, bei dem als Hauptfach „Botanik“ angenommen wird, die aber durch jedes andere, im Reglement vorgesehene Hauptfach ersetzt werden könnte, ohne dass dadurch das Gesamtbild wesentlich verändert würde. Es entfallen im

1. Semester		2. Semester	
auf Psychologie . . .	3 Stdn.	—	3 Stdn.
Deutsche Literatur . . .	2 „	—	2 „
Mitth. d. Übn.	2 „	Grammatik	2 „
Stilistik „ „	1 „	—	1 „
Franz. Literatur	3 „	—	3 „
„ Grammatik	2 „	—	2 „
Mathematik	2 „	—	2 „
Turnen	1 „	—	1 „
Spez. Fach: Vorlesungen	8 „	Gesch. Übungen	2 „
Praktikum	8 „	Chem. Praktikum	2 „
	32 Stdn.	Spez. Fach: Vorles.	9 „
		Praktikum	8 „
			37 Stdn.
3. Semester		4. Semester	
Pädagogik	2 Stdn.	Methodik und Lektionen	6 Stdn.
Methodik	2 „	Deutsche Literatur	2 „
Deutsche Literatur	2 „	Gramm. Übungen	1 „
Grammatik	2 „	Franz. Literatur	3 „
Stilistische Übungen	1 „	„ Grammatik	2 „
D. Päd.	1 „	Physik. Praktikum	2 „
Franz. Literatur	3 „	Spez. Fach (Praktikum)	12 „
„ Grammatik	2 „		28 Stdn.
Gesch. Übungen	2 „		
Mathematik	2 „		
Physik. Praktikum	2 „		
Turnen	1 „		
Spez. Fach: Vorles.	2 „		
Praktikum (3 Halbtage)	12 „		
	36 Stdn.		

Bei einem Minimalansatz der Stundenzahl beträgt also der Durchschnitt pro Tag 5–6 Stunden. In der noch übrig bleibenden Zeit soll der Kandidat nicht nur den gebotenen Stoff verarbeiten, sondern sich auch auf gewisse Fächer, wie deutschgrammatische Übungen, mittelhochdeutsche Übungen, französisch grammatische Übungen etc. vorbereiten, er soll deutsche und französische Aufsätze ausarbeiten, mathematische Aufgaben lösen, die Werke sowohl älterer als auch moderner deutscher wie französischer Autoren studieren, Geschichtsvorträge abfassen, sich in die in das Spezialfach einschlagende Literatur vertiefen und eine wissenschaftliche Arbeit im Spezialfach liefern. Während andere Studierende ihre Ferien zu einer gründlichen Verarbeitung des Stoffes verwenden können, muss der Lehramtskandidat französisches Sprachgebiet aufsuchen, um sich dort die französische Sprache anzueignen. So sieht er sich schliesslich vor die bedenkliche Wahl gestellt, entweder einzelne Fächer ungebührend zu vernachlässigen oder überall nur höchst oberflächlich zu arbeiten, zwei Möglichkeiten, die für sein späteres Amt sicher schwere Schäden im Gefolge haben. Dass bei solchen Verhältnissen noch Zeit übrig bleibt werden könne für Freifächer, wie Zeichnen und Malen oder irgend ein anderes Fach, wird kaum jemand behaupten wollen.

Gehen wir nach dieser allgemeinen Kritik zu einzelnen Detailbildern über! Laut Reglement sind die S. L.-Kandidaten verpflichtet, während zweier Semester die Vortragsübungen in *Geschichte* mitzumachen. Ich möchte Sie fragen, ob das ein Geschichtsstudium zu nennen sei, wenn der Kandidat in jedem der zwei Semester je einen Vortrag über ein spezielles Gebiet hält? Wenn er vielleicht Tage oder Nächte für seine Arbeit verwendet hat, muss er sich der Kritik der Fachstudierenden, die vielfach in ein ihm unbekanntes Land führt, gefallen lassen, ohne dass er sich dagegen wehren kann. Wie hier dem Historiker gegenüber, so muss sich in den *historisch-grammatischen Übungen* der angehende S. L. dem Germanisten gegenüber eine Qualifikation als Student zweiter Klasse gefallen lassen, weil er unmöglich mit ihm konkurrieren kann. Was soll er mit der historischen Grammatik übrigen anfangen, wenn ihm ein wichtiger Teil ihrer Grundlagen, die Kenntnis des Althochdeutschen, des Gotischen etc. fehlt, und er zudem keine Zeit zur Verfügung hat, um sich hineinzuarbeiten? Die historische Grammatik gehört dem Germanisten, nicht dem mit Fächern überladenen Lehramtskandidaten. Welches Interesse

diese Fächer zudem bei demjenigen finden, der ein mathematisch-naturwissenschaftliches Fach als Spezialfach gewählt hat, brauchen wir nicht besonders zu betonen. — Dasselbe gilt für den Studirenden der Geschichte oder Sprachen gegenüber den *naturwissenschaftlichen Praktika*, die aus wöchentlich zwei Stunden bestehen. Wer nur einigermaßen einen Einblick in die Art und Weise des Arbeitens im Laboratorium hat, wird sofort gestehen müssen, dass sich in dieser Zeit nichts Erspriessliches erübrigen lässt. Soll etwas Neues geboten werden, so wird die Zeit durch die Erklärungen seitens der Herren Professoren ausgefüllt; denn die sonst jedem praktischen Kurse zu grunde gelegten Vorlesungen können ja von den Kandidaten nicht besucht werden. Wird aber auf die Darbietung neuen Stoffes verzichtet, begnügt man sich mit einer Repetition des im Seminar Gelernten und auch dort schon praktisch Verarbeiteten, so ist das ganze S. L.-Studium eine einseitige Bevorzugung der philologisch-historischen Fächer, die sich bei dem heutigen Stande der Naturwissenschaften in keiner Weise rechtfertigen lässt.

Wenn so der Lehramtskandidat zum Studium der seinem Hauptfach ganz fernstehenden Disziplinen gezwungen wird, so fehlen ihm in der Regel diejenigen Wissensgebiete, die zu seinem Spezialfach in engster Beziehung stehen und deren Pflege für ihn am nutzbringendsten wäre. Der Zoologe wird wohl zum Besuche deutscher und französischer Literatur, grammatischer, geschichtlicher, stilistischer und deutschpädagogischer Übungen, von Psychologie und Geschichte der Pädagogik etc. angehalten, aber die Physiologie oder die Anatomie des Menschen oder die Botanik kann er nicht herbeiziehen, da ihm die nötige Zeit dazu fehlt. Schliesslich ist doch die Freude am Studium ein wesentliches Moment für den Erfolg desselben; unter dem neuen Reglement kann sie aber nicht aufkommen. Wir fragen uns, ob denn der S. L.-Kandidat nicht ebensogut ein *Recht auf etwelche Studienfreiheit* habe, wie jeder andere Studirende, sei er nun Philologe oder Naturwissenschaftler oder Mathematiker. Ist er nicht alt und reif genug dazu? Hat er nicht schon in den Jahren (meist ein Jahr. D. R.), da er als Lehrer amtierte, den Beweis für seine Selbständigkeit erbracht? Wir müssen uns daher entschieden gegen den Standpunkt wehren, in ihm weiter nichts, als einen etwas fortgeschrittenen Seminaristen zu erblicken, der noch bei jedem Schritte der Leitung bedürfe. Als einen Ausfluss dieser engherzigen Auffassung betrachten wir es z. B., wenn der Lehramtskandidat noch gleich dem Seminaristen *Aufsätze* abfassen und stilistische Übungen besuchen soll. Er hat im Seminar während vier Jahren Zeit und Gelegenheit genug gehabt, sich stilistische Fertigkeit anzueignen; wer bis dahin noch nicht gelernt hat, etwas stilgerecht aufzusetzen, der lernt es auch während der drei Semester, die er die Übungen besucht, nicht mehr. Im frühern Reglement stand nichts geschrieben von Aufsatzübungen, und trotzdem wird wohl der Deutschunterricht der S. L., die nach ihm das Examen bestanden haben, kein schlechterer sein, als der, den wir einmal erteilen werden. Eine ähnliche Stellung wie diesen sich auf das Deutsche beziehenden Punkten gegenüber, müssen wir auch der *Mathematik* gegenüber einnehmen, die wir an der Hochschule zu hören verpflichtet sind. Wir gehen von der Ansicht aus, dass im allgemeinen der am Seminar genossene Mathematikunterricht für den S. L. mehr als hinreichend sei und dass dieses Fach daher bei unserm Studium wegfallen dürfte. Dass die Mathematik, wie sie an der Hochschule vortragen wird, zum spätern Schulunterricht in irgend einer Beziehung stehe, müssen wir bestreiten. Es wird zwar über den Besuch zweier mathematischer Fächer nur der Ausweis verlangt, dementsprechend ist auch das Resultat dieses Mathematikstudiums. Wir gestehen offen, dass Fächer, in denen keine Prüfung abgelegt werden muss und die den Kandidaten nicht interessieren, einfach nicht mit dem nötigen Fleisse besucht werden; und wenn sie besucht werden, so wird das Dargebotene nicht verarbeitet. Gerade aber die Mathematik ist eine Disziplin, die sich nicht durch blosses „Anhören“ lernen lässt. —

Fassen wir unsere, in der Kritik zum Ausdruck gekommenen Wünsche kurz zusammen, so gehen sie dahin, dass die Zahl der Fächer beschränkt und die vielen allgemein verbind-

lichen Praktika und Übungen abgeschafft werden sollten zu gunsten einer wissenschaftlicheren Behandlung des übrigen Stoffes.

Nun die Thesen zu einem *neuen Reglement*. Wir sind keineswegs der Meinung, etwas Fertiges und Vollkommenes geschaffen zu haben, es wird die Diskussion noch Momente zur Sprache bringen, die sich unserer Aufmerksamkeit entzogen haben. Unsere Forderungen lehnen sich im grossen und ganzen an das Reglement von 1890 an. Bei unsern Beratungen standen sich hauptsächlich zwei Meinungen gegenüber: Die eine ging dahin, eine möglichst weitgehende Trennung nach der philologisch-historischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung durchzuführen, jedoch unter Wahrung der Einheit im Schulsystem. Sie schloss sich damit Grundsätzen an, die namentlich unter der Professorenschaft verbreitet sind, und die auch Hr. Prof. Lang in seiner Synodalrede befürwortet hat. Ein Entwurf nach dieser Richtung sah als allgemein verbindliche Fächer vor: 1. Methodik, 2. französische Sprache, 3. eine Spezialfachgruppe aus der ersten oder zweiten Sektion der phil. Fakultät, bestehend aus einem Hauptfach und zwei Nebenfächern. Die Verteidiger dieses Entwurfes glaubten damit, wie schon gesagt, der Forderung, sich nach der einen oder andern der zwei Hauptrichtungen des Studiums spezialisieren zu dürfen, gerecht zu werden. Sie wollten dadurch, dass sie Methodik und Französisch, sowie Psychologie (d. h. hier nur Ausweise) gewissermassen als neutrale Fächer aufstellten, einer Trennung im Unterrichte vorbeugen. Diese Ansicht fand aber bei der Mehrzahl der Kandidaten keine Gnade und zwar hauptsächlich wegen der Streichung der deutschen Sprache als obligatorisches Fach. Es wurde betont, dass ein im Unterrichte so wichtiges Fach im Bildungsgang eines Sekundarlehrers nicht fehlen dürfe, also auch für diejenigen obligatorisch erklärt werden müsse, die sich dem Studium der mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen zuwenden. So kam denn der Entwurf zu stande (s. u.), den ich in Kürze analysiere.

Als *obligatorische Fächer* werden genannt: Methodik, deutsche Sprache, französische Sprache und Psychologie. Es sind also gegenüber dem Reglement von 1902 Pädagogik, Mathematik, historische Übungen, naturwissenschaft. Praktika, und Turnen aus der Gruppe der obligatorischen Fächer gestrichen. Psychologie soll nicht mehr als Prüfungsfach figurieren, sondern es soll nur ein Ausweis über den Besuch der Vorlesungen verlangt werden. Bemerkenswert ist die Streichung der Grammatik und der entsprechenden Übungen, sowie die Einschränkung der Literaturgeschichte auf das 18. und 19. Jahrhundert. Man sagte sich, dass die Grammatik, wie sie der Schulunterricht erfordere, im Seminar in hinreichendem Masse betrieben worden sei und dass eine eingehendere Kenntnis derselben demjenigen überlassen werden könne, der sich speziell mit den Sprachfächern beschäftigt. In bezug auf die Literaturgeschichte schlossen wir uns dem bestehenden Reglemente an.

Während das Reglement von 1902 nur ein freizuwählendes Fach, das Hauptfach, vorsieht, wünschen wir als freizuwählende Fächer ein Hauptfach und ein Nebenfach. In beiden soll der Kandidat eine Prüfung ablegen. Wir stellen diese Forderung auf, um dem Kandidaten zu gestatten, seine Studien wenigstens einigermaßen nach seiner Neigung zu gestalten. — Eine weitere bemerkenswerte Änderung wünschen wir im Abschnitt „Feststellung der Prüfungsergebnisse“, wo wir sagen wollen (§ 14): „Diejenigen Kandidaten, deren Durchschnittszensur in einem obligatorischen Fache oder im *Hauptfach und Nebenfach* nicht die Note $3\frac{1}{2}$ erreicht haben, können nicht patentirt werden; dagegen ist ihnen gestattet, die Prüfung frühestens nach einem Semester zu wiederholen.“ Es wird also einmal die Prüfungsnote des Nebenfaches mit den Noten des Spezialfaches zusammengerechnet, da uns die Forderung, in jedem Fache die Note $3\frac{1}{2}$ haben zu müssen, zu streng erscheint, und andererseits einer Vernachlässigung des Nebenfaches durch diese Bestimmung vorgebeugt wird. Was die allfällige Wiederholung der Prüfung betrifft, so stellen wir uns mit dem Satze, dass sie schon nach einem Semester, anstatt wie bisher erst nach Jahresfrist, gestattet werde, nur ändern Studirenden gleich. Die weiteren Änderungen sind mehr geringfügiger Natur.

Der Entwurf gleicht also in manchen Punkten dem Reglement von 1890 und man wird auch ihm den Vorwurf machen, er biete nicht in allen Fächern die wünschenswerte Vorbereitung auf die spätere Schulpraxis. Wir halten dem entgegen, dass es gilt, unter zwei Übeln das kleinere zu wählen. Gewiss werden wir nach unserm Abgang von der Hochschule in einzelnen Fächern eine ungenügende Vorbereitung für das Lehramt mitbringen. Aber dasselbe kann von dem frisch aus dem Seminar kommenden Primarlehrer gesagt werden. Und wenn man bei ihm, dem jüngern, voraussetzt, dass er sich später selbst so weiter bilde, wie es ihm seine Berufstätigkeit zur Pflicht macht, so darf man doch sicher uns ältern, die wir schon über eine, wenn auch kurze praktische Erfahrung verfügen, nicht weniger Zutrauen entgegenbringen. Ein grosser Vorzug des von uns gewünschten Reglementes, ein Vorzug, der alle Mängel mehr als aufwiegt, wird sicher der sein, dass der von der Hochschule kommende junge Sekundarlehrer wenigstens in *einem Gebiet* in die Tiefen der Wissenschaft eingedrungen ist und dabei kennen gelernt hat, was Forschen heisst, aber auch gelernt hat, dass er als kein Fertiger, sondern als ein Werdender in die Praxis hinaustritt.

*Thesen zu einem Prüfungsreglement
zur Patentierung zürcher. Sekundarlehrer.
Von G. J. Peter.*

1. Weil *tüchtige* Abiturienten des Seminars auch für die Führung einer Sekundarschule genügende *allgemeine Bildung* besitzen, ist es nicht Sache der Hochschule, den angehenden Sekundarlehrern noch *enzyklopädisch-propädeutisches Wissen* (Übersichtsstudien) zu vermitteln.

2. Im *akademischen Studium* sollen die künftigen Sekundarlehrer (abgesehen vom wissenschaftlichen Berufsstudium) die allgemeinen Vorlesungen und Seminarien besuchen: sie sollen *volle akademische Bürger* sein.

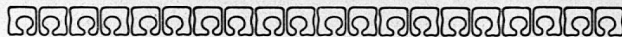
3. Neben der speziellen Berufsbildung zur Führung einer Sekundarschule soll die Universität dem künftigen Sekundarlehrer Gelegenheit bieten, in einem freizuwählenden *Hauptfach* das *wissenschaftliche Arbeiten* kennen zu lernen.

4. Das *spezielle Berufsstudium* umfasst: a) *Deutsch*; b) *Französisch*; c) *Methodik* (wissenschaftliche *Methodisierung sämtlicher Unterrichtsfächer*).

5. Das akademische Studium der Sekundarlehrer dauert mindestens *fünf Semester*, von denen eines an einer fremden, vorzüglich fremdsprachigen, Universität zu absolvieren ist. (Revision des Gesetzes vom 27. März 1881: § 3, Alinea c.)

6. Es ist den Kandidaten gestattet, die Sekundarlehrerprüfung in zwei Malen zu absolvieren. (Bspw. einen ersten Teil nach dem zweiten oder dritten Semester, den zweiten nach Beendigung der Studienzeit.)

7. Es ist wünschenswert, dass nur solchen Abiturienten des Seminars die Zulassung zur Sekundarlehrerprüfung gestattet werde, die an der Primarlehrerprüfung eine gute bis vorzügliche Durchschnittsnote, berechnet aus den Zensuren in Mathematik, Naturwissenschaften (inkl. Naturlehre), Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Methodik und Pädagogik, erlangt haben.



Lehrerverein Zürich.

-k- 750 Mitglieder! Bei der Verschmelzung der drei Lehrervereinigungen im Jahr 1894 betrug der Mitgliederbestand 196; er hat sich also in der Zeit von 11 Jahren beinahe vervierfacht. Auch das Jahr 1904 brachte einen Zuwachs von 56 Mitgliedern. Diese starke Vermehrung ist zum nicht unwesentlichen Teile einer neuen Einrichtung zu verdanken, welche durch Beschluss der Hauptversammlung in den Vereinshaushalt eingefügt wurde, der Bestellung von *Vertrauensmännern*. Die Lehrerschaft jedes Schulhauses bezeichnete aus ihrer Mitte den Vertrauensmann und nun wollte keiner in einem Schulhaus dieses Amt ausüben, in welchem nicht sämtliche Lehrer Mitglieder des L. V. waren. Anfänglich war diesen Zwischengliedern nur eine bescheidene Tätigkeit zugewiesen: der Verkehr zwischen Vorstand und Mitgliedern durch Entgegennahme

und Austeilung von Einladungskarten, Zirkularen und andern Drucksachen, durch Unterstützung des Quästors beim Bezug der Beiträge etc. „Ihre Bedeutung ist aber schon im ersten Jahre weit über diese Grenzen gewachsen. Sie wurden zu Versammlungen zusammenberufen und diese erwiesen sich als ein ausgezeichnetes Werkzeug des Vorstandes, um mit den Mitgliedern in wichtigen und schwierigen Momenten die nötige Fühlung zu halten“. (Besoldungsgesetz und dessen Ausführung, resp. Nichtausführung in der Stadt Zürich.) Die nämliche Hauptversammlung schuf ferner die *Institution der beitragsfreien Mitglieder* (der Verein zählt deren gegenwärtig 8 neben 2 Ehrenmitgliedern) und der *Unterstützungskasse* für arme, stellensuchende Kollegen.

Unter den Vorträgen nennt der Jahresbericht von 1904: „Über die Aufgabe des Lehrers“ von Hrn. Regierungsrat *Locher* (Pestalozzifeier), „Eine Nordlandsfahrt“ von Hrn. *O. Gremminger*, „Über Vogelzug“ von Hrn. *A. Graf*. In vier Abteilungen besuchte der L. V. eine Schokoladefabrik und in zwei Abteilungen die Ausstellung der Gottfried Keller-Stiftung, wobei Prof. *Brun* in vorzüglicher Weise den Führer machte. Fünf stark besuchten Vorträgen über Petrographie von Prof. *Grubenmann* folgte eine Exkursion ins Gotthardgebiet und endlich beschäftigte die Erstellung einer Heimatkunde von Zürich und Umgebung wiederum den Lehrerverein. Möchten die Anträge an die Behörden Gehör und baldige Ausführung finden! Der schönen Zahl von gelungenen Jahresschlussfeiern wurde im Dezember eine neue hinzugefügt und dadurch in bescheidenster Weise neben der ersten Arbeit auch der Gemütlichkeit Raum gegeben. Die *pädagogische Vereinigung* sorgte für die berufliche Ausbildung ihrer Mitglieder durch Veranstaltung von sieben Probelektionen in den Hauptfächern, durch Vorführung und Erklärung von Rechen- und Leseapparaten und durch einen Kurs für Zeichnen im naturkundlichen Unterricht (Hr. *Dr. Meyerhofer*). Sie bereitete auch in fünf Versammlungen die Eingabe betr. Heimatkunde vor, die der L. V. den Stadtbehörden einreicht. Der *Lehrerturnverein* arbeitete in seinen zwei Abteilungen (für Lehrer und für Lehrerinnen) nach reich dotierten Programmen. Die Übungsleiter, die Hh. *J. J. Müller* und *J. Spühler*, liessen es an nichts fehlen, um die Turnfreudigen in ihrem Fache praktisch und theoretisch zu fördern. Wie vielen aber täte mehr Turnfreudigkeit Not!

„Ein Jahr angestrebter, ernster und erfolgreicher Tätigkeit liegt hinter uns“, schreibt der Berichterstatter des *Lehrer- gesangsvereins*. In mancher heissen Übungsstunde liess es sich Hr. *Julius Lange* nicht verdrüssen, grössere und kleinere Programme einzustudieren, damit der L. G. V. stets wohlgerüstet vor sein Auditorium treten können: im Winterkonzert, im Hegarkonzert und im Herbstkonzert in Luzern. Besonderer Erwähnung verdient die Mitwirkung von 40 Sängern im Wagnerzyklus des Stadttheaters. Auch der *Frauenchor* war eifrig an der Arbeit und veranstaltete ebenfalls unter J. Langes Leitung zwei gut rezensirte Aufführungen.

Solch mannigfache und grosse Aufgaben bedingen natürlich grosse Auslagen und es ist vor allem der offenen Hand der Behörden zuzuschreiben, dass die Jahresrechnung nicht ein grösseres Defizit zeigt (420 Fr.). Wie wohl die Mitglieder den Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Beitrages aufnehmen werden? Mögen sie sich bei ihren Entschlüssen vom wahren Interesse für den Lehrerverein leiten lassen, auf dass er am Ende des nächsten Jahres wiederum mit Befriedigung auf sein wohlbestelltes Arbeitsfeld zurückblicken kann, wie es für das abgelaufene Jahr der Fall ist!

Deutschland. Der Lehrerverein Badens stellt in seiner Eingabe an das Ministerium (1. Febr.) folgende Forderungen auf: Einreihung der Lehrer in den Gehaltstarif der Beamten d. h. Gewährung eines Gehaltes entsprechend Beamten mit entsprechender Vorbildung; Beginn der Schulpflicht nach vollendetem 6. Lebensjahr; acht volle Schuljahre; Wegfall der technischen Beaufsichtigung des Unterrichts und der Unterrichtserfolge durch den Ortsschul. at; Herstellung eines günstigen Verhältnisses in der Zahl der Hauptlehrer und Unterlehrer; bessere Bezahlung der Überstunden; Bezahlung der Turnstunden; Beseitigung des Internats an den Lehrerbildungsanstalten.

Jeremias Frey.

1849—1904.



† Jeremias Frey.

Mitten aus seiner Arbeit heraus hat der unerbittliche Tod unsern Kollegen *Jeremias Frey* dahingerafft. Zufrieden mit des Tages Arbeit schloss er am 12. Dezember den Unterricht, kehrte heim zu den Seinigen, nicht ahnend, dass es sein letzter Gang nach Hause sein sollte: Um 9 1/2 Uhr abends machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Geboren 1849 in seinem Heimatdorf Azmoos, trat J. Frey nach Absolvierung der Primar- und der Realschule (Sargans) in das Seminar zu Rorschach ein. Begeistert für seinen schönen Beruf, mit gutem Patent ausgerüstet, begann er seine Lehrtätigkeit im Frühjahr 1868 in

Dicken (Toggenburg). Nachdem er in Sax einige Jahre gewirkt hatte, folgte er Ende 1869 einem Rufe seiner Mitbürger an die Oberschule Azmoos, der er nun seit 35 Jahren vorgestanden, geachtet und geliebt von seinen Schülern.

Frey war ein begabter Lehrer, eine ausgesprochene Lehrer-Persönlichkeit. Durch seinen Fleiss und seine Arbeitsfreudigkeit gelang es ihm, trotz verkürzter Schulzeit, manche seiner Klassen auf eine seltene Höhe zu bringen. Gerne werden sich seine ehemaligen Schüler der Stunden erinnern, in denen er ihnen sein reiches Wissen und seine vielseitige Erfahrung zur Verfügung stellte. Wie wusste er in den Gesangstunden für den einfachen Volksgesang zu begeistern. Gesang war sein Lieblingsfach, und das einfache Volkslied sein Lieblingslied, das er auch ausserhalb der Schule in den verschiedenen Chören seines Dorfes pflegte. Noch in spätern Jahren freute er sich noch der Erfolge, die er mit ihnen erungen. Neben der Schule beschäftigte er sich mit Vorliebe mit Mathematik, Geschichte und Stenographie. Er erwarb sich das Patent als Stenographielehrer und hat denn auch während eines Semesters als solcher an der Kantonschule in Chur gewirkt.

Seiner Familie war er ein musterhafter Gatte und Vater, treubesorgt um das Wohl der Seinigen. Seine Kollegen ehrten und liebten ihn, und wer hätte ihn nicht lieben sollen? Besonders den jüngern unter uns kam er mit Rat und Tat entgegen, und mancher fand in seinem gastfreundlichen Hause für kürzere oder längere Zeit ein freundliches Heim. — Nun ist er nicht mehr unter den Lebenden, aber wir werden ihn nicht so schnell vergessen, den freundlichen Mann im Silberhaar mit den treuherzigen Augen. Auch seine Gemeinde, der er ein pflichtgetreuer Erzieher ihrer Jugend, seine ehemaligen Schüler alle werden ihm nicht vergessen, was er ihnen gewesen. Er ruhe in Frieden. H.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Hr. Schulrat Dr. A. Israel in Dresden ist seiner Verdienste um die Pestalozziforschung willen zum Ehrendoktor der Universität Zürich (Philosophische Fakultät I) ernannt worden. — An der Hochschule Bern erregte das Reglement der Studentenorganisation den Widerspruch der Wilden und wurde zurückgezogen. — Hr. Prof. Dr. Keller, Lehrer

der Zoologie am Polytechnikum, lehnte einen Fackelzug ab; dafür bereitet ihm die Studentenschaft einen Ehrenkommers. Am 28. Febr. wird der Verein ehemaliger Polytechniker über die Reorganisation der Anstalt Beschluss fassen. Der Vorstand spricht sich für Studienfreiheit und für Abschaffung der Übergangsprüfungen aus, dagegen äussert er sich nicht über die Änderung des Titels der Anstalt.

— Laut Verzeichnis der Vorlesungen an der Universität Basel beginnt das Sommersemester am 25. April. Folgende Lehrer werden im Sommer nicht lesen: von der theolog. Fakultät die HH. Prof. F. Overbeck und P. Böhringer, sowie Hr. Lic. K. Götz; von der juristischen Fakultät Hr. Prof. P. Speiser; von der medizinischen Fakultät die HH. Prof. L. Wille und H. Schiess, sowie die HH. Doz. O. Burckhardt und A. Gassmann; von der philosoph. Fakultät die HH. Prof. J. J. Bernoulli, Piccard und F. Burckhardt, sowie Hr. Doz. W. Bruckner.

Bekämpfung des Alkohols. Von dem Alkoholzehntel 1903 10% des Reinertrages aus dem eidg. Alkoholmonopol (d. i. 631,754 Fr.) haben die Kantone, wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist, für Unterbringung von Epileptischen, Taubstummen und Blinden (Kol. I, E. T. B.), für Versorgung schwachsinniger und verwahrloster Kinder oder jugendlicher Verbrecher (Kol. II, V. K.) und für Speisung von Schulkindern und für Ferienkolonien (Kol. III, Sp. F.) folgende Beträge verwendet.

Kantone	Epileptische	Versorg. schwachs. u.	Schülerspeis.
	Blinde u. Taubst.	verwahrloster Kinder.	Ferienkol.
	Fr.	Fr.	Fr.
Zürich	7,930	11,051	14,244
Bern	—	15,300	—
Luzern	—	11,946	3,281
Uri	—	1,500	1,187
Schwyz	—	1,257	2,000
Obwalden	50	864	—
Nidwalden	—	50	—
Glarus	—	2,800	—
Zug	338	492	280
Freiburg	1,000	11,000	—
Solothurn	—	14,310	—
Baselstadt	750	10,193	500
Baselland	200	9,220	—
Schaffhausen	7,974	—	—
Appenzel A.-R.	1,681	1,014	—
Appenzel I.-R.	—	829	—
St. Gallen	7,000	21,800	4,000
Graubünden	—	7,955	550
Aargau	570	33,106	—
Thurgau	805	10,562	205
Tessin	5,100	3,350	150
Waadt	—	54,088	—
Wallis	9,239	5,060	444
Neuenburg	—	3,753	—
Genf	—	16,933	250
	42,637	248,433	27,091

Lehrerwahlen. Kantonschule Zürich (Naturkunde): Hr. Dr. E. Wettstein, bish. prov. Bezirksschule Reitnau: Hr. H. Wengi, Sek.-Lehrer in Matt. Primarschule Seen: Hr. H. Bär in Stadel. Winterthur (in Vorschlag) Hr. Alb. Bolli in Nänikon: Fr. Hedw. Angst in Küsnacht. Bülach: Hr. A. Wunderli, b. pr. Bern, Primarschule, Brunnmatte: Hr. Badertscher in Gümelingen; Hr. Fr. Ammann in Burgdorf; Hr. Herm. Hännli in Lyss. Unt. Stadt: Hr. G. Fr. Hans in Lurtigen; Schlosshaldenschule: Fr. Rosa Müller, bish. prov.; Breitenrain: Hr. J. Allemann in Brand, Leuk; Hr. Fr. Leuthold in Meiringen; Lorraine: Hr. Alex. Hirzel in Aarwangen.

Aargau. Das Schulhaus in Lenzburg hat einen künstlerischen Schmuck erhalten, indem ein junger Maler, Hr. W. Bücheli, die vier Felder der Stirnseite mit Bildern in Sgraffitto füllte: Tell nach dem Apfelschuss, Winkelried bei Sempach, Zwingli in der Schlacht bei Kappel und Pestalozzi in Stans sind die Kompositionen, deren Wirkung eine Einsendung in den A. N. lobend anerkennt.

Appenzel A. Rh. ob. Die Korrespondenz in No. 6 d. Bl. ist unstreitig so sehr auf einen bestimmten Ton, fast möchte ich sagen Misston, eingestimmt, dass sie aus Lehrerkreisen

einer Berichtigung bedarf, um nicht ungerechten Schlüssen zu rufen. Wahr ist, dass durch Verwerfung der *Schulgesetzvorlage* im Frühling 1904 Behörden und Lehrern eine neue herbe Enttäuschung geworden ist; die Art aber, wie unsere Behörden den Bundesbeitrag für die öffentliche Primarschule verwenden, verdient alles eher, als eine ständige Verkenning und Verunglimpfung, wie sie leider von gewisser Seite bei jeder Gelegenheit betrieben wird. Durch die Verwendung der Bundessubvention bekommt nun ein Lehrer mit dem 60. Altersjahr 1000 Fr. Alterspension. Die Invalidenpension ist nach dem Wunsch der Lehrer auf 700 Fr., die Witwenpension auf 500 Fr. erhöht worden. In Fällen der Not kann auch eine Invalidenpension bis auf 1000 Fr. erhöht werden, und Schreiber dies und mit ihm sehr viele Berufskollegen zweifeln gar nicht daran, dass wenn ein Lehrer mit zahlreicher Familie unverschuldet frühzeitig zum Invaliden werden sollte, er, sofern er nicht über Glücksgüter zu verfügen vermag, des Segens einer solchen Erhöhung teilhaftig würde.

Mit 1000 Fr. Alterspension leistet nun aber ein Landkanton entschieden viel. Schreiber dies kennt manche, welche diese Erhöhung von ganzem Herzen verdankt haben, und mit ihm freuten sich dieser Lösung der Dinge noch gar viele Kollegen und wissen sie dankbar zu schätzen. Wir wissen alle auch, dass gerade dieser Erhöhung sämtlicher Pensionen wegen unsere Behörden manchem harten Urteil von Seite der Bauern- und industriellen Bevölkerung ausgesetzt waren.

Was das Angewiesensein auf das Wohlwollen der Gemeinden anbetrifft, ist die Sache in unserm Ländchen so gar übel doch nicht. Eine einzige kleine Gemeinde belohnt ihre Primarlehrer nur noch mit 1550 Fr. und Freiwohnung. Die Durchschnittsbesoldung bewegt sich zwischen 1700 und 1800 Fr. Barbesoldung und Freiwohnung. Eine Anzahl von Gemeinden gewährt Alterszulagen, und es ist Hoffnung vorhanden, dass die grössere Zahl der Gemeinden diesem Beispiele nachfolgen werden. Was da der Kanton nicht übernehmen konnte, das wird von den Gemeinden ausgeführt werden. Nicht so wäre es gekommen, wenn aus der flüssigen Summe der Bundessubvention an Stelle der Pensions-Erhöhungen die Alterszulagen gesprochen worden wären. Mir hat einmal einer, der was wissen muss, erklärt: „Sie werden der Alterspensionen nie teilhaftig.“ NB. er sagte das in wohlmeinender Weise. Es kann gar wohl sein, dass es wahr wird und doch hätte ich bei eigener freier Wahl zwischen den (mit 11,000 Fr.) möglichen Dienstzulagen oder Erhöhung der Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenspensionen unbedingt für das letztere gestimmt und mit mir noch viele meiner Kollegen.

Der Schreiber dies ist ebenfalls der Ansicht, dass eine ökonomische Besserstellung des Lehrers auch jetzt noch anzustreben sei und sich überall auch lohne, indem ein finanziell gut gestellter Lehrer mit seinen Leistungen die Würdigung seiner Arbeit ehrt. Den guten Willen und die Schulfreundlichkeit der Behörden — und diese ist notorisch da — beständig verkennen, heisst aber so viel, als wenn man die Leistungen eines gewissenhaften, tüchtigen Lehrers, namentlich wenn er bei all seiner Tüchtigkeit auch noch die wünschbare Bescheidenheit zeigt, stets nur mit Achselzucken beurteilen würde. Leider müsste über eine derartige Würdigung die Lust zu weiterer Arbeit vergehen. Was man mit Recht dem neuen Stipendiengesetz entgegenhalten kann, das werde ich den Kollegen rh. selbst befragen. Schreiber dies hatte Gelegenheit, zu sehen, dass die staatliche Unterstützung der Söhne und Töchter, die sich zum Lehrerberuf ausbilden wollen, hierorts eine angemessene ist, dass sie bereitwilligst verabreicht wird und sich neben den gleichartigen Unterstützungen anderer Kantone wohl sehen lassen darf, und was erst die Stipendien zum Besuche von Fachkursen betrifft, zählen diese zu den generösesten im ganzen Schweizerlande.

Also, halten wir treu zusammen in der gemeinsamen Aufgabe, unsre Interessen zu wahren, unsre Lebensstellung besser zu gestalten; tun wir alles, um durch Pflichttreue, durch vermehrte Bildung uns Respekt zu verschaffen; aber sorgen wir dabei, dass wir nicht durch verletzende Hintansetzung unbedingten Wohlwollens der ferneren Mithilfe wahrer Freunde der Schule und unsrer Sache verlustig gehen.

Basel. (e) Über das *amerikanische Schulwesen* sprach am

16. Febr. im Basler Lehrerverein in 1½-stündigem Vortrage Hr. Reallehrer *Hugo Renz*, der letzten Sommer die Weltausstellung in St. Louis besucht und diesen Anlass zu einer Studienreise benutzt hat. Nach seinen Beobachtungen wird in den Vereinigten Staaten dem Schulwesen grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Ein „nationaler Erziehungsverein“ ist eifrig bestrebt, die noch vorhandenen Missstände zu beseitigen und die Schule von der Politik unabhängig zu machen. Die einzelnen Staaten sorgen in sehr verschiedener Weise für das Erziehungswesen. Die Bundesregierung übt keine Aufsicht über das Schulwesen aus; doch sammelt und verarbeitet ein Erziehungsbureau ein reiches statistisches Material. Im Jahre 1902 betrug die Gesamtzahl der Schüler in der Union 16½ Millionen, die Zahl der Lehrkräfte 439,596. Von den letzteren waren 317,204 Lehrerinnen = 72%. Die Besoldungsverhältnisse sind mit Ausnahme der grossen Städte nicht gerade glänzende. Die Union zählt 700 Universitäten, 2100 private und 5200 staatliche Mittelschulen, 80 Rechts-, 150 medizinische und 160 theologische Schulen, und 362 Seminarien. Die Zahl der öffentlichen Bibliotheken beträgt 7184. Der Volksschulunterricht ist in fast allen Staaten obligatorisch und unentgeltlich. Der Schulbesuch dauert in der Regel 6 bis 8 Jahre, doch hat ein Schuljahr durchschnittlich nur 143 Tage. Die Ausgaben für das Erziehungswesen betragen durchschnittlich per Kopf der Bevölkerung pro Jahr 15 Fr., in der Schweiz nur Fr. 5.50. Dem Handarbeitsunterricht wird auf allen Stufen eine sehr grosse Aufmerksamkeit zugewendet, ebenso der körperlichen Ausbildung, überhaupt trägt der Unterricht, dem nationalen Charakter entsprechend, meist einen durchaus praktischen Zuschnitt.

— Hr. Sekundarlehrer *Christian Gass*, eine unserer markantesten und bekanntesten Lehrerergestalten, wird aus Alters- und Gesundheitsrücksichten auf Schluss des laufenden Schuljahres nach 46-jährigem Schuldienste aus unserem Lehrkörper ausscheiden. Der Basler Lehrerverein wird anlässlich einer nächstens stattfindenden Jubiläumsfeier eines Kollegen auch die Verdienste, die sich Hr. Gass um das baslerische und schweizerische Schulwesen erworben, zu würdigen suchen.

Bern. In der Gemeinde Bümplitz gehen die Dinge vom Traurigen zum Traurigeren. Ein politischer Verein ruft in politischen Blättern die Solidarität der Lehrerschaft zur Durchführung der Schulperré auf gegen die Gemeinde, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Lehrer verdiene. In der Begründung heisst es u. a.: „Des Schulrats Starrköpfigkeit wird noch erhöht durch das himmeltraurige Treiben von Lehrern gegen Kollegen.“ Hiezu folgen weitere Mitteilungen als Belege. Und diese öffentliche Brandmarkung der Lehrerschaft besorgt wiederum ein Lehrer, der in seiner eigenen Verwirrung kaum eine Ahnung zu haben scheint, wie sehr er den ganzen Stand schädigt. Wir können die Verhältnisse in B. nur bedauern und wiederholen: Ohne bessere kollegiale Verhältnisse wird es nicht besser. Der Fehler aber liegt nicht nur an einem Orte, sondern auch bei denen, welche die stärksten Steine werfen.

— Die *Lehrerversicherungskasse* hatte am 31. Dezember 1904 ein Vermögen von Fr. 462,249.75 in Abteilung III, Fr. 274,579.15 in Abt. II, Fr. 23,665.45 im Hilfsfonds.

— In Rüttligen veranstaltete die Schulkommission einen aufklärenden Vortrag: Die Schule im Kampf gegen den Alkoholismus, den Hr. Frauchiger in Bern hielt.

— Das Lehrlingsgesetz wird von der Arbeiterpartei bekämpft, und die Gewerblichen halten es für zumeist undurchführbar. Böse Vorzeichen.

Solothurn. † Mit 1. Januar d. J. ist die reorganisierte „Rotstiftung“, d. h. die Invaliden-, Witwen- und Waisenstiftung ins Leben getreten. Für die Lehrer, die in das Lehramt eintreten, ist der Beitritt obligatorisch, für die älteren war er freiwillig. Von der gesamten Lehrerschaft (Primar- und Bezirkslehrer) sind za. 80% beigetreten. Dass sie für das Volksschulwesen als eine grosse Errungenschaft betrachtet werden kann, ist leicht zu verstehen, wenn man bedenkt, dass diesem Fonds jährlich ein Staatsbeitrag von 3000 Fr., überdies 1/3 der Bundessubvention, das sind 20,000 Fr., zufließen. Ein wunder Punkt findet sich vor, und dieser mag mehrere vom Beitritt abgehalten haben. Wann ist man invalid? Wann

darf man vom Lehrerberuf zurücktreten und die Stiftung in Anspruch nehmen? Oft ist man invalid für den Lehrerberuf und doch noch verhältnismässig rüstig für Haus- und Gartengeschäfte. Weiter, kann nicht das einmal ein strenger, das anderemal ein milder Massstab angelegt werden bei der Untersuchung von Pensionierungsgesuchen? Glücklicherweise befindet sich in dem Statut ein kleiner, aber ungemein wichtiger Paragraph, nach welchem alle 5 Jahre die Statuten revidirt werden können. Wir hoffen, dass dann eine Altersgrenze, sagen wir das 65. Altersjahr, aufgenommen wird, bei welcher jeder Lehrer ohne weiteres das Anrecht auf Pensionirung erhält.

Das abgelaufene Jahr hat auch den *Bezirkslehrern* eine Art Besoldungsaufbesserung gebracht, indem diesen mit Annahme des sog. Besoldungsgesetzes den 27. Nov. die staatliche Alterszulage von 300 Fr. auf 500 Fr. erhöht wurde. Die staatliche Alterszulage beträgt nun in unserm Kanton für sämtliche Lehrer — Primar-, Bezirks- und Kantonsschullehrer — 500 Fr., für die erstern erreichbar nach 20, für die letztern nach 15 Dienstjahren.

Weniger erfreulich sind die Nachrichten, die vom Rathaus — Regirungsgebäude — hinausgesickert sind über die Eingabe der Stiefkinder des Lehrerstandes. Diese, die *Gesang- und Turnlehrer* und die Arbeitslehrerinnen, wünschen, wie bekannt sein wird, ebenfalls eine Alterszulage nach Massgabe der Dienstjahre und der wöchentlichen Stundenzahl. Was nun in andern Kantonen möglich gewesen, scheint bei uns nicht möglich zu sein. Es hat sich nämlich, wie man hört, ein Paragraphlein finden lassen, nach welchem die Petition abgewiesen werden müsse! Unser gegenwärtiges Schulgesetz erreicht aber nächstens ein Alter von 35 Jahren!

Eine Lehrerwahl in *Olten* hat dort ungebührlich hohe Wellen geworfen. An eine Primarlehrstelle für das 7. und 8. Schuljahr, Knaben und Mädchen, für welche eine Reihe kantonaler und auch ausserkantonalen Bewerber sich hatten einschreiben lassen, wurde unter sehr starker Beteiligung der Bevölkerung Olstens ein aargauischer Lehrer gewählt, nach Vorschlag der Behörden. Darob bei der Lehrerschaft landauf, landab grosse Aufregung. Die Lehrervereine im untern Kantonsteil glaubten in diesem Vorgehen eine Hintansetzung ihrer eigenen Standesinteressen erblicken zu müssen und fassten folgenden Antrag: „Das tit. Erziehungsdepartement sei zu ersuchen, die Frage zu prüfen, warum bei der letzten Lehrerwahl in Olten von 10 kantonalen Bewerbern kein einziger mit dem ausserkantonalen Kandidaten konkurriren konnte. Sollten die Gründe hiefür in der soloth. Lehrerbildungsanstalt liegen, so sollen die massgebenden Behörden im Interesse des gesamten soloth. Schulwesens die nötigen Schritte tun.“ Über den Standpunkt der Lehrerschaft und der Behörden von Olten wird man verschiedentlich urteilen. Es ist kein Zweifel, dass die Aufregung des Kampfes manches zeitigt, was man nachher bedauert (u. a. so die harten Ausdrücke gegen die Lehrer. D. R.)

Würde es sich um eine Lehrstelle an einer Gesamtschule oder an den untern Klassen gehandelt haben, so würden wir denselben Standpunkt wie die Oltnr Lehrerschaft einnehmen, indem, nach unsern Erfahrungen, der Anschauungsunterricht, die Sittenlehre und eine Menge kleiner disziplinarische Winke an fremden Seminarien anders gegeben werden, als an unserer Lehrerbildungsanstalt und an unserer Musterschule. Aber an einer 7. und 8. Klasse haben, wie bei einer Bezirksschule oder Kantonsschule, Erziehung und Belehrung keine Kantonsfarbe mehr. Dem Standpunkt des Lehrervereins Olten-Gösigen gegenüber ist zu bedenken, dass so viele Solothurner Lehrer auch auswärts wirken an Primar- und an höhern Schulen, und nirgends, so viel uns bekannt ist, vom Kantönligeist zu leiden haben. Jeder weitausschauende Schulmann wird zu der Einsicht kommen, dass mehr als der Kantönligeist die *Freizügigkeit* der Lehrerschaft, die keine Kantonsgrenze mehr kennt, die wahren Interessen des Schulwesens und des Lehrerstandes fördert.

St. Gallen. ☉ *Stadt.* Letzten Samstag wurde im Schulhause zu St. Leonhard zu Ehren der *fünfzigjährigen* Lehrtätigkeit des Hrn. A. Tinner eine Feier veranstaltet. Hr. Vorsteher Rohner überreichte dem Jubilar im Namen der Lehrerschaft einen Lorbeerkrantz mit Widmung und gedachte

mit trefflichen Worten des treuen Freundes und unermüdeten Lehrers, der ein halbes Jahrhundert mit wahren Bienenfleisse und jugendlicher Begeisterung an der Erziehung der ihm anvertrauten Kinder gearbeitet hat. Hr. Dr. *Reichenbach*, Schulratspräsident, gratulirte dem würdigen Lehrerveteranen im Namen des Ortsschulrates, dessen volles Vertrauen Hr. Tinner jederzeit besessen hat. So wünscht ihm denn die Behörde nach einem arbeitsreichen Wirken einen recht langen und sonnigen Lebensabend. Grüsse und Wünsche des Erziehungsrates und des Bezirksschulrates überbrachte Hr. Bezirksschulratspräsident Dr. *Gonzenbach*. Der Jubilar verdankte gerührt die ihm bereitete Ehrung und die von den Behörden und der Lehrerschaft überreichten Geschenke. Wenn auch äusserlich bald nicht mehr zur Schule gehörend — Hr. Tinner tritt mit Mai d. J. in den wohlverdienten Ruhestand — werde sein Herz dennoch treu und warm für dieselbe schlagen; am Wohl und Wehe der Schule und der Lehrer will der im Schuldienst ergraute Jubilar auch fortan noch lebhaften Anteil nehmen, bis der Tod sein Auge bricht. — Dem offiziellen Teile folgte eine gemüthliche Vereinigung im „Schlössli“, wo in Scherz und Ernst, bei Saitenspiel und Gesang nochmals des Jubilars gedacht wurde. Es war eine schlichte Feier, dem einfachen Wesen des Gefeierten entsprechend, aber gerade durch ihre Einfachheit und Herzlichkeit wirkte sie nachhaltig auf das Gemüth der Alten und Jungen.

Thurgau. In der Ansetzung des Maximums der Schülerzahl (80) marschirt der Thurgau mit einigen andern Kantonen in letzter Reihe. Nun geht das in jeder Hinsicht aufstrebende *Arbon* den andern Gemeinden wieder einmal vorbildlich voran: Die dortige Schulgemeinde hat von sich aus die maximale Schülerzahl auf 60 herabgesetzt, in der Meinung, dass unbedingt eine neue Lehrstelle errichtet werden müsse, wenn in einer Parallelabteilung die Schülerzahl auf 65 angewachsen sei. Die Konsequenz dieses Beschlusses ist der Bau eines neuen Schulhauses und die Errichtung einiger neuer Lehrstellen in den nächsten Jahren. Vor kurzer Zeit hat Arbon einen grossen Neubau erstellt und die Lehrerbesoldungen erhöht; solche Opferwilligkeit sticht wohlthuend ab von der Art und Weise, wie man etwa anderswo Schulfragen abzutun beliebt. Ein Maximum von 60 Schülern muss jedem Freund der Schule als hoch genug erscheinen; wie weit wir aber im Thurgau von diesem Ziele entfernt sind, zeigt der Umstand, dass von 307 Primarschulen nicht weniger als 147 über 60 Schüler zählen. Die Schulgemeinde *Romanshorn* hat die Schaffung einer neuen (8.) Lehrstelle an der Primarschule beschlossen. Damit tritt auch an diese Gemeinde die Frage von grössern Umbauten oder eines Neubaues heran.

Vaud. Nos *Ecoles normales* ont reçu, en décembre dernier, un nouveau règlement qui est immédiatement entré en vigueur. Ne voulant pas faire une analyse de son contenu, je me bornerai à indiquer la différence capitale entre ce nouveau règlement et celui anciennement en vigueur. Jusqu'à l'année dernière, l'examen du brevet se faisait en une seule session, à la fin de la 4^e (garçons) ou 3^e (filles) année d'études. Dorénavant, il comprendra deux séries distinctes: un examen préliminaire à la fin de la 3^e ou 2^e année et un examen final à la fin de la dernière année d'études. Ce système qu'on essaiera pour la première fois au mois d'avril prochain a cet énorme avantage de décharger des élèves de tout le programme parcouru dans les premières classes; il leur permettra de se vouer exclusivement aux branches principales. Il leur restera aussi plus de temps pour le travail personnel. Bien entendu, les élèves qui ne passent pas avec succès l'examen préliminaire ne sont pas promus en 1^e classe.

Zürich. Die Delegirtenversammlung des *kantonalen Lehrervereins* nahm am 19. d. den Jahresbericht entgegen und bestellte nach Ablehnung der HH. Schurter und Hafner, des bisherigen Präsidenten und Vizepräsidenten, denen der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen wurde, den Vorstand aus den HH. E. Hardmeier, Sekundarlehrer in Uster, F. Meister in Horgen, E. Maurer, Zürich V und E. Wetter in Winterthur.

— Die Gemeindeversammlung von *Winterthur* genehmigte am 19. d. ohne Diskussion die Anträge der Schulbehörden über Ausrichtung der Mehrbesoldung an die Lehrer der Primar- und Sekundarschule, wie sie das Gesetz vom 27. Nov.

vorsieht. Die Organisation der gewerblichen Fortbildungsschule wurde nach dem Vorschlag des Grossen Stadtrates genehmigt. Widerstand zeigte sich gegen Verlegung des Unterrichts auf zwei Vor- oder Nachmittage der Woche. Für die Sekundarschule wurde eine neue Lehrstelle bewilligt.

— Am 20. Febr. erledigte der Kantonsrat endlich die Anträge auf Erstellung von Neubauten für die Kantonsschule und Hochschule: 65,000 Fr. werden für Instandstellung des alten Kantonsschulgebäudes und 1,400,000 Fr. für einen Neubau für Kantons- und Hochschule (insbesondere für Chemieunterricht) gefordert. An diese Bauten wird die Stadt Zürich einen Betrag von 500,000 Fr. leisten, und zudem erhöht sie ihre Jahresleistung an die höhern Schulen von 30,000 auf 60,000 Fr. Gegenüber dem Antrag der Kommission (Ref. Hr. Pestalozzi) versuchte Hr. Hofstetter (Rüti) die Baufrage nochmals zu verschieben, da der Zeitpunkt (Steuerinitiative) nicht günstig und eine Vereinfachung der Baute möglich wäre. Nehme man den Professoren die Kollegengelder, dann lasse der fremde Zudrang schon nach. Gegen diese taktische Betrachtung, die auch die HH. Bopp und Sigrist aufgeworfen hatten, wendeten sich Hr. Reg.-Rat Dr. Locher, Stadtpräsident Pestalozzi, Nat.-Rat Frey und Prof. Zürcher, der in den Kollegengeldern die einzige Möglichkeit sieht, hervorragende Lehrer der Hochschule zu erhalten. Fremden Studirenden können wir die Tore der Hochschule nicht schliessen, sind wir Schweizer doch noch viel mehr auf die Fremde angewiesen. Einige hundert fremde Studirende sind auch wirtschaftlich für Zürich nicht gleichgültig. Mit 104 gegen 65 Stimmen beschliesst der Rat Eintreten auf die Vorlage, die darauf einstimmig dem Volke zur Annahme empfohlen wird.

— *Stadt Zürich.* Im Grossen Stadtrat wurde am 18. Febr. der Bericht über das Schulwesen zu Ende beraten: Eine Mahnung zur billigen (?) Mitte zwischen Schulbaracken und Schulpalästen bei neuen Bauten und ein leiser Wink an die Lehrer, die ein bisschen zu spät anfangen und die, so im Eifer nicht rechtzeitig abbrechen können, bildeten den Schluss der Geschäftsbehandlung. Mehr zu reden gab die Neuordnung der *Kunstgewerbeschule*, die heute erledigt werden soll. — In der Besoldungsfrage haben wir leider nichts gutes zu vermelden. Die starre Rechtsauffassung wird noch durch Verquickung mit einer Gesamtrevision der Gemeindeordnung verschlimmert, die von dem städtischen Beamtenverein insbesondere betrieben wird. Ob der Grosse Stadtrat denkt wie der kleine Rat?

Totentafel.

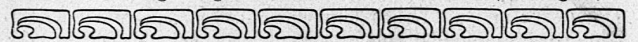
Am 17. Febr. entriss eine Lungenentzündung Hr. *Niklaus Stauffer*, Direktor der internationalen Schule in Mailand, mitten aus einem arbeitsamen Leben. Er stammte aus Biel und wirkte 36 Jahre lang an der genannten Schule, Tüchtigkeit und Liebenswürdigkeit verschafften ihm in der schweiz. Kolonie in Mailand hohes Ansehen und seiner Schule einen vorzüglichen Ruf. An seinem Grabe sprach der schweiz. Konsul, Hr. Noerbel, und das zahlreiche Leichengeleite ward eine anerkennende Huldigung für die Verdienste des braven Mannes. — Ein tragischer Umstand war es, dass Hr. *G. Forster* in Seen, der im Schulkapitel Winterthur seinem Kollegen Rüegg einen Nachruf widmen wollte, am Tage vor der Versammlung vom Tode überrascht wurde. Erst 39 Jahre alt. Gebürtig aus Dätwil, seit 1887 Lehrer, wirkte Hr. Forster vom Jahr 1891 in Seen als tüchtiger und fleissiger Lehrer und Förderer des Gesanges. Bis vor kurzer Zeit führte ihm sein Mütterchen den Haushalt. Einer Lungenentzündung schenkte er zu wenig Beachtung und seine Schultätigkeit zu früh aufnehmend, holte er sich den Tod. — Aus Genf kommt die Kunde von dem Hinschied des Entomologen und Forschers *H. de Saussure* (geb. 1829), eines Enkels des vielgenannten Gelehrten Horace B. de Saussure.

Frankreich. Die Budget-Kommission stellt die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht im Jahr 1905 auf 236,949,806 Fr., d. i. 6,840,875 Fr. (für versprochene Aufbesserung der Gehalte) mehr als der Minister eingesetzt hatte.

— *L'Aurore* nimmt die Frage der gemischten Schulen auf, die auch in Frankreich Fortschritte machen, was M. Buisson sehr freut, da er als Direktor des Primarunterrichts dieses System einführen wollte. „Ich habe mehr als einen Minister von Jules Ferry bis Spuller überzeugt. Fast erreichte ich im Gesetz von 1886, dass nichts darin gegen die Einrich-

tung von gemischten Schulen mit zwei Abteilungen sprach. Heute darf ich gestehen, dass ich ungefähr ein halbes Dutzend Mitschuldige zu dieser Kühnheit fand: einen Maire, zwei Inspektoren und einen oder zwei Lehrer“ schreibt M. Buisson in einem Brief an die *Aurore*.

— Im Jahr 1903/04 haben die Fortbildungskurse neue Fortschritte gemacht. Als vor zehn Jahren unter dem Druck der öffentlichen Meinung die *Cours d'adultes* aufgenommen wurden, zählte man (1894/95) 8288 Kurse (7322 für Jünglinge, 966 für Mädchen), im Jahr 1900 waren es über 40,000 und letztes Jahr 46,868, d. i. 30,209 cours für Jünglinge (427,798) und 16,659 für Mädchen (185,943). Diese Kurse sind eingerichtet für Analphabeten (besonders für Soldaten) Wiederholung und berufliche Ausbildung. Verbunden mit diesen Kursen sind häufig Vorlesungen aus den besten neuern Schriftstellern. Öffentliche, populäre Vorträge wurden 110,842 gehalten. *La Société nationale des conférences populaires* hat ihren Korrespondenten 103,865 gedruckte Vorträge, 7066 Theaterstücke, 3316 Erzählungen und 216 Projektionsapparate zugestellt. *Le Musée pédag.* in Paris hat für Lichtbilder 31,104 Kollektionen mit 777,800 Ansichten im Umlauf. Im ganzen Lande sind 2228 Gesellschaften auf dem Gebiet der Volksaufklärung tätig. (Man. gén.)



Schweizerischer Lehrerverein.

Zentralvorstand. Sitzung vom 19. Februar 1905. Abwesend Hr. Balsiger und Hr. Tobler. — 1. Mitteilungen. Die Erziehungsdirektion Basel übernimmt die Durchführung des 3. *Lehrerferienkurses* (17.—29. Juli) 1905. — Hr. *C. Russi*, a. Lehrer in Andermatt, hat das Bureau zum 100. Geburtstag einen Glückwunsch abgesandt. — 2. In eine Kommission für ein Lesebuch an *gewerblichen Fortbildungsschulen* werden die HH. Dr. Frauenfelder, Dr. J. Egli und Sek.-Lehrer Gubler gewählt. 3. Die Kommission für *Erholungs- und Wanderstationen* wird ergänzt durch Hr. Bornhauser, Sekundarlehrer in Rheineck. 4. Die *Jahres- und Delegiertenversammlung* 1905 wird (auf freundliche Einladung hin) nach Zug (Ende September) verlegt. Als Themata wurden in Aussicht genommen: Die Schulaufsicht und Unterricht im Gesang (ev. Zeichnungsunterricht an Seminarien). — 5. Im Frühjahr 1905 (10.—20. April) wird ein Fortbildungskurs für Lehrer des *Schul- und Vereinsgesangs* angeordnet. Mit der Durchführung werden die HH. G. Isliker, A. Wylder, H. Denzler und J. Hoppeler und das Bureau betraut. — 6. An die Versammlung des englischen Lehrerbundes (Ostern) 1905 wird der Präsident abgeordnet, hauptsächlich um Verbindungen anzuknüpfen, welche schweiz. Lehrern, die nach England gehen, nützen können. — 7. Über den internationalen Kongress für Erziehung in Lüttich (Sept. 1905) sind noch weitere Erkundigungen einzuziehen. — 8. Die Frage der *Freizügigkeit* der Lehrer wird neuerdings aufgenommen und eine Kommission (Dr. Keller, Meyer, Neukirch, Fritschi) mit der Ausarbeitung eines Memorials betraut. — 9. Hr. C. Führer, der seit 10 Jahren den *Lehrerkalender* in uneigennütziger Weise redigiert, wird der Dank und eine Erkenntlichkeit in geeigneter Form zugesprochen. — 10. Für den „*Sänger*“ werden die HH. Isliker, Mürtet und Rüst einen Anhang singbarer Lieder auswählen. — 11. Der Kommission der Waisenstiftung wird für 1905 ein Kredit von 4500 Fr. zur Ausrichtung von Unterstützungen gewährt. — 12. Die Sektion am *Gotthard* wird ermächtigt, in nächster Versammlung einen Delegierten zu wählen.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Lehrerkonferenz des Bezirks *Bremgarten* (durch E. N. in Z.) 30 Fr.; **total** bis zum 22. Februar **Fr. 449.25.**

Schweiz. Lehrerheim und Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer.

Vergabung: G. in B. 5 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke:

Zürich V, 22. Febr. 1905.

Der Quästor: *R. Hess.*



Kleine Mitteilungen.

— Die Aufführung von Schillers Räuber durch die Studierenden der Hochschule Zürich trug dem Baufond für eine Zentralbibliothek in Zürich 3500 Fr. ein.

— Für das Seminar in Küsnacht meldeten sich 64 Zöglinge (neun Mädchen) zur Aufnahme.

— Die Studirenden des Polytechnikums petitionieren um Herausgabe eines gedruckten Fachkataloges (10,000 Fr.) der polytechnischen Bibliothek (40,000 Bände).

— Vergabungen. Gräfin v. Fégely, die letzte des Geschlechts (†): 20,000 Fr. der Gemeinde Bärfischen (Freib.) für eine Mädchenschule.

— Schaffhausen bewilligt jährlich 3000 Fr. an die Kindergärten.

— Im Schulhaus Sulgenbach, Bern, wurden Dienstag Nachts die Schränke eines Schulzimmers erbrochen und Zeichnungs- und Schreibmaterialien entwendet.

— Schulbauten. Diepoldsau, neues Schulhaus.

— Lehrer und Lehrerinnen des Amtes Frutigen haben einen Lehrergesangsverein gegründet.

— Berichtet die „Bad. Schulztz.“ folgendes: Stellte ein Lehrer in der Nähe von Weinheim den Antrag, eine Karte von Europa anzuschaffen. In der Sitzung des Gemeinderates meinte einer: „...ich moan, di Ausgab bräuchte mer net zu mache, wer woass, ob jemools aans von unsere Kinder nach Eiroba kimmt...“ Der Antrag des Lehrers fiel.


— Charlottenburg will im Frühling eine zweite Waldschule mit einer Erholungsstätte für kränkliche Kinder einrichten.

— Das Königreich Sachsen hatte 1902 in 1722 Schulorten 2251 ev., 48 kath., 12 Vereins- und 54 private d. i. 2365 Volksschulen mit 739,076 Schülern (3518 kath.) und 12,196 Lehrkräften d. i. 60,3 Schüler auf 1 Lehrer. Die Fortbildungsschulen (1967) hatten 89,385 Schüler (2567 Mädchen).

— Der steirische Landtag bestimmte dem Lehrerverein Wien 5000 Fr. an den Bau und jährl. 500 Fr.

— Die Universität Edinburgh ernannte Prof. Luzzi von Schleins (Graub.) z. Z. an der Waldenschule in Florenz zum Ehrendoktor.

Von unübertroffener Güte



Nur echt mit „Soennecken“

Soennecken's Schulfeder

Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

Ueberall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIGK, GENÈVE * Preisliste kostenfrei

Zu verkaufen:

- 1 Ex. Meyers grosses Lexikon, 5. Aufl., 21 Bände, sehr gut erhalten, 100 Fr.
 - 1 Ex. Andréas grosser Atlas, 4. Aufl., geb., sehr schönes Ex., 20 Fr.
- Für Lehrer und Geistliche etc. günstige Gelegenheit. Gef. Anmeldungen unter Chiffre O L 114 befördert die Expedition dieses Blattes. 114

Ein junger Mann sucht für 3 bis 4 Monate Pension in einer Lehrersfamilie, wo er Gelegenheit hätte, sich schriftlich u. mündlich in der deutschen Sprache zu üben. — Offerten befördert Fr. Steiner, Lehrer am Progymnasium in Delsberg. 115

Kunstgewerblich gebildete Tochter,

seit Jahren selbst ein Stickerei-Atelier führend, wünscht Stelle als Lehrerin oder in grosses Atelier. — Gef. Offerten unter Chiffre O F 441 an Orell Füssl-Annoucen in Zürich. 125

Für eine Privatschule eine tüchtige, geprüfte

Primarlehrerin

gesucht auf 1. Mai. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisse unter **Z V 1246** an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (Za 5018) 94

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68. (O F 7439) 687

Aufmerksamkeit

verdient die Zusammenstellung gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft Jedermann Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 4 oder 5 zu erwerben. Haupttreffer von Fr. 600,000, 300,000, 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt. 81

Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder spätern Ziehungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt: 28. Februar, 10. 15. u. 31. März, 1., 15. u. 20. April, 1., 14. u. 15. Mai, 1., 15. u. 20. Juni, 10. Juli, 1., 15. u. 20. August, 14. Sept. 15. Okt., 1. u. 10. Nov., 10., 15. u. 31. Dezember.

Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die Bank für Prämienobligationen Bern.

Jünglings-Pension

(H2578N) Franz. Sprache. 106

Vaucher, Lehrer, Verrières.

EISEN-SOMATOSE

Eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss

Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel

für BLEICHSÜCHTIGE

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Offene Lehrstellen.

An der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen (Kaufm. Fortbildungsschule) sind auf 1. Mai neu zu besetzen:

Eine Hauptlehrerstelle für Französisch und Englisch (eventuell auch Italienisch und Spanisch).

Eine Hauptlehrerstelle für die Handelsfächer (Buchhaltung, Kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Handelslehre, Handelsgeographie).

Lehrverpflichtung: 30 wöchentliche Unterrichtsstunden. Anfangshonorar: 120—150 Fr. per Jahr für die Wochenstunde.

Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche Bildung und bisherige pädagogische oder praktische Tätigkeit sind bis 10. März an den Präsidenten des Unterrichtsrats Herrn J. J. Nef-Kern in St. Gallen einzureichen. Der Unterrichtsrat.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung Gestickter Vereins-Fahnen.

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit
 Weitgehendste Garantie Billigste Preise
 Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.
 Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
- Mit Kreosol, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2. —
- Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertransersatz „ 1.40
- Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für Knochenschwache Kinder „ 1.40
- Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1.50
- Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1.40
- Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarmer, Magenleidende etc. „ 1.75

Dr. Wanders Malzucker und Malzbonbons, rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 676



Gute Schreib-, Zeichen- und Malutensilien

wie: Zeichen- u. Tonpapiere, Bleistifte, Tuschen, Farben, Farbschachteln, Reissbretter, Winkel etc., Aarauer Reisszeuge, Zeichen- und Malvorlagen, Skizzenbücher, Schreibhefte

Gebrüder Scholl, Zürich, Fraumünsterstrasse 8.

M. Gonin, régent, Grandvaux, désire placer en échange, chez un collègue, son fils, âgé de 12 ans. 117

Natur-Wein.

- Prima Tessiner Fr. 16. —
- Piemonteser Hügelwein „ 24. —
- Feinster Barbera „ 32. —
- Chianti, sehr fein „ 40. —
- per Hekto unfrankirt. „ 58
- Muster gratis.

Gebr. Stauffer, Lugano. Als praktisches Hilfsmittel beim Einüben und bei der Repetition der Verbalformen wird empfohlen und ist bereits in vielen Schulen eingeführt:

Französische Konjugations-Tabelle

von S. Wild, Reallehrer in Basel. 3. Auflage. Preis 75 Cts. Alle regelmässigen und unregelmässigen Verben auf einem Blatte — mit Schutztasche. Bestellungen sind zu richten an (O 2310 B) 75 Sam. Wild in Arlesheim.

Als Lehrmittel der vorgeschriebenen neuen Zeichnungsmethode ergötzen:



FELM-Zeichenständer

Modell A 50.3 Modell B 60.3

Für Hoch- u. Querstellung

FELM-Zeichenblöcke

PREIS 5-35 Pf.

Die besten und billigsten Lehrmittel des FACHZEICHNENS. MAN VERLANGT PROSPEKT U. MUSTER VOM VERLAG: FERD. ASHELM, BERLIN N. 29.

802

Kranken-Mobilen

Depot-Ausrüstungen Krankentische, Kopflehnen, Turnapparate, Geradehalter, Leibbinden, Massier-Kugeln. Hausmann's Sanitätsgeschäfte Basel, Genf, Zürich, St. Gallen. 134

Uhrmacherlehrling.

Ein gesunder, intelligenter Jüngling mit Sekundarschulbildung könnte bei günstigen Verhältnissen in einem gewerblichen Dorfe des bern. Mittellandes den Uhrmacherberuf gründlich erlernen. 131 Offerten sub O L 131 befördert die Expedition des Blattes.

**J. Mannhardt'sche
THURMUHREN-
Fabrik Rorschach**

678

Hunziker Söhne
Schulbankfabrik
Thalwil



liefern Schulbänke in div. Systemen.
Gef. Offerte verlangen. 581b

Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager 655

PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS

HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch
in den neuen Lokalitäten
Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I
bestens empfohlen.
ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.

Für Aufführungen in Schulen eignet sich vorzüglich:
Was die Grossmutter erzählt

Märchenspiel in Ton, Wort und Bild

von
Dr. Paul Péteut

Deutsch von Fräulein Marie Garraux * Musik von W. Rennefahrt
Illustrationen von R. Mürger.

(O H 4488) 68 Seiten 4°, 9 Illustrationen. 97

Preis per Exemplar (Text und Musik) Fr. 2.50
(kartonniert)

Sämtliche Lieder mit Klavierbegleitung, arrangiert von W. Rennefahrt (Separatausgabe) **Fr. 1.50**

Grundidee: Verherrlichung des Volksliedes.

Von der Presse sehr günstig beurteilt.

Presstimme: Herr Rennefahrt hat es vorzüglich verstanden, die Eigenart jeder Nation in den ausgewählten Gesängen zum Ausdruck zu bringen und die Musikbegleitung einfach zu gestalten. Sehr fein ausgeführt sind die Illustrationen der verschiedenen Nationaltrachten.

Kurzum ein Buch, das seinen Verfassern alle Ehre und jedem damit Beschenkten (es kann gleichermassen Kinder und Erwachsene anziehen und begeistern) grosse Freude macht.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verleger

**GUSTAV GRUNAU, Buchdruckerei,
Falkenplatz 11, Bern.**

Ansichtsexemplare verlangen!

13 mal prämiert!

Bopp, Physik-Apparat
mit Text Fr. 55.—, Fr. 82.50,
Fr. 137.50, Fr. 175.—.

Bopp, Chemie-Apparat
Fr. 55.—, Fr. 82.50, 175 Fr.

Bopp, Farbige Wandbilder für Physik, Chemie u. metrisches System.

Bopps Lehrmittel sind in den Lehrerübungskursen erprobt und in vielen Tausenden von Expl. bereits versandt.

Neueste Auszeichnung:

1904 Athen: Goldene Medaille.

Influenz-Elektrisir-Maschinen
in allen Preislagen.

Sämtliche

Elektrotechnische Artikel.
Kataloge gratis und franko, sowie Versand der Apparate direkt von 842

Professor **C. Bopp, Stuttgart.**

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 740

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/4 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probestellung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probestellung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

MUSIKALIEN und
Instrumente

Billigstes 762
Versandhaus
Bahnhofstr. 108

Phil. Fries
Zürich.

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich

ist stets vorrätig
Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—.

Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5.—.
Gef. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer,**
706 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt über: „Der Säemann“, Monatschrift für Pädagog. Reform, des Verlag von B. G. Teubner in Leipzig bei, den wir gef. Beachtung empfehlen. — Redaktor ist C. Götz, einer der Träger der „Hamburger Reform“. Die Redaktion.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Sekundarschule Feuerthalen. Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde ist die Stelle eines Lehrers für die neugegründete Sekundarschule Feuerthalen definitiv zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche mit einer Zulage von 300 Fr. für die ersten vier Dienstjahre, 400 Fr. nach vier Dienstjahren, 500 Fr. nach acht Dienstjahren und 600 Fr. (Maximum) nach zwölf Dienstjahren. Entschädigung für Wohnung usw. 640 Fr.

Bewerber, welche über die nötigen Ausweise verfügen und eine entsprechende Praxis besitzen, wollen ihre Anmeldungen bis spätestens am 10. März an die Sekundarschulpflege Feuerthalen, Präsident: Herr Heinr. Reymann in Feuerthalen, einsenden. 102

Sekundarlehrer

mit vieljähriger Praxis, literarisch tätig, **sucht** Wiederanstellung an **öffentlicher Schule** oder **Privat-institut**. Beste Referenzen. Offerten sub **Z. U. 1795** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** erbeten. 132 — Z 1542 e —

Auf Teilzahlung.

Herren-, Damen- und Zimmerwäsche.

Mechanische Lingeriefabrik, Postfach 12057, Zürich.

Nur gute Qualitäten und exakte Ausführung. — Reisende mit reichhaltigen Musterkollektionen überall sofort zu Diensten. Beste Referenzen. 133

Adelrich Benziger & Cie.

Kunststickerei 921

in **Einsiedeln**

empfehlen sich zur Anfertigung von

Vereins-Fahnen

in Hand- und Maschinenstickerei

Eigene
Stickerei-Ateliers

Photographien und Zeichnungen
nebst genauen Kostenberechnungen
stehen zu Diensten.

Grösstmögliche
Garantie.

Rolladenfabrik Horgen

Wilh. Baumann. 119

Ältestes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.

Vorzüglich eingerichtet.

Holzrollladen
aller Systeme.

Rolljalousien

Patent + 5103

mit automatischer Aufzugsvorrichtung.

Die Rolljalousien Patent + 5103 bilden die **beliebtesten Jalousien für Schulhäuser**. Sie beanspruchen von allen Verschlüssen am wenigsten Platz, und nehmen am **wenigsten Licht** weg. Holzjalousien schliessen gegen **Witterungseinflüsse** viel besser ab, als Tuchstoren. Die Handhabung ist viel **einfacher, zuverlässiger, praktischer** und die Anlage eine viel **solidere**.

Zugjalousien. Rollschutzwände.

Ausführung je nach Wunsch in einheimischem, nordischem oder überseeischem Holze.

Prospekte und Kostenvoranschläge gratis.

Kleine Mitteilungen.

— **Schweden** hat neben 10,194 festen Schulen noch 2433 wandernde Schulen (Wechsel des Schullokal). Von 16,704 Lehrkräften der Volksschule sind 5582 Lehrer, 11,122 Lehrerinnen.

— In **Stockholm** beziehen die Lehrer 1600 Kr., nach je 5 Jahren 300 Kr. mehr, 1900, 2200 und 2500 Kr., die Lehrerinnen 1300, 1450, 1600 und 1750 Kr.; Zeichnungslehrer 50 Kr., Gesangslehrer 65,5 Kr. für die wöch. Stunde; Slöjdlehrer für 15 wöchentl. Stunden 900 Kr., Lehrerinnen in Pappslöjd für 15 wöchentl. St. 600 Kr., in Näharbeit bei 30 wöch. St. 1400 Kr.; Lehrer an Fortbildungsschulen 125 Kr. für je 2 wöch. Std. Lehrer haben mit 60, Lehrerinnen mit 58 Jahren zurückzutreten und erhalten neben der staatlichen Pension von 7—900 Kr. noch 450 Kr. (Lehrer) und 250 Kr. Pensionszulage von der Stadt.

— „**Eos**“ heisst eine neue Vierteljahrsschrift für die Erkenntnis und Behandlung jugendlicher Abnormer, die bei A. Pichlers Ww. & Sohn in Wien erscheint und von Dr. Brunner, Dr. Krenberger, A. Mell und Dr. H. Schlöss redigirt wird. (Näheres. Päd. Zeitschr., I, 1905.)

— Was die englischen Lehrer für ihre Waisenstiftung sammeln: Im Jahr

1899: £ 8140 13 s 9 d

1900: £ 12,494 3 s 9 d

1901: £ 11,141 19 s 7 d

1902: £ 15,897 1 s 2 d

1903: £ 16,671 15 s

1904: £ 18,404 10 s 5 d

d. i. Fr. 460,113.10 oder z. 8½ Fr. auf das Mitglied. Am meisten leistete die Sektion Nottingham mit £ 2300. — Einen Einblick in die Arbeit gibt die Zahl der Briefe, 20,423, die 1904 aus dem Bureau der Waisenstiftung ausgingen.

— **Hamburg** hatte im letzten Schuljahr in den öffentlichen Volksschulen 95,703 Schüler (45,774 Knaben und 45,929 Mädchen) in 2087 Klassen, d. i. durchschnittlich 46 in der Klasse. In Hilfsklassen waren 898 Schwachbegabte, in 19 Heilkursen 208 stotternde Kinder, 2285 Schüler genos-en Schwimmunterricht.

Wer die Absicht hat



sich ein **Fahrrad oder Zubehörteile** billig anzuschaffen oder aus seinem Fahrrad für wenig Geld ein Motorrad zu machen, der verlange unsern illustrierten Prachtkatalog gratis und franko, der Jeden durch seine grosse Auswahl und staunend billigen Preise (Fabrikpreise) befriedigen wird. 45

Weit-Fahrrad-Versand
der Komet-Fahrrad-Werke A.-G. Dresden 102.

Spezialität: Fahr- und Motor-Räder, sowie Zubehörteile etc.

J. W. Guttknecht „Bleistifte“

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und
überall erhältlich.

Proben gratis und franko durch

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg.

Die schwarze autographische Platte

übertrifft alle hektographischen Vervielfältigungsapparate, sowohl an Leistungsfähigkeit, wie auch durch Billigkeit im Gebrauche. Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Ferner empfehle Hektographenmasse und Hektographentinte zu billigsten Preisen.

Für die Herren Lehrer grossen Rabatt.

Man verlange Prospekte von

B. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV (Schaffhauserstr. 24.) 698

Hotel u. Pension z. weissen Rössli

Brunnen, Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Haus, mit 50 Betten, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen. — Telephon. Elektrisches Licht.

Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 800 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. 79

Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt. **F. Greter.**

Feine Genfer Uhren

Meisterwerke der Genauigkeit und Dauerhaftigkeit, liefert um

50% billiger als jeder andere

A. Weber,

Fabrikant, Genf.

Damen-Remontoir, 10 R.

Nickel Silber Gold

Fr. 10.— Fr. 15.— Fr. 30.—

Herrn-Remontoir, Anker

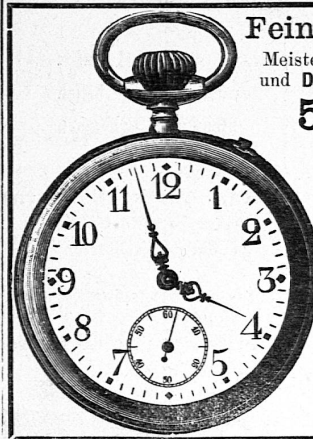
Nickel Silber Gold

Fr. 8.— Fr. 18.— Fr. 50.—

3-jährige Garantie.

Auf Verlangen Preislisten und Auswahlsendungen

90 franko.



Brüssel — Wien
Paris — Gent

Chicago — London
Magdeburg

Preisgekrönt

P. F. W. Barella's

Universal - Magenpulver

Seit 25 Jahren bewährt und anerkannt! Sollte kein Magenleidender unversucht lassen, da es sofort Schmerzen und Beschwerden beseitigt, selbst bei veralteten Magenleiden. Versende Proben gratis, gegen Porto, vom Hauptdepôt Berlin. Auskunft unentgeltlich.

In Schachteln à Fr. 2.— und Fr. 3. 20

P. F. W. Barella,
754 Berlin S W 48, Friedrichstrasse 220.

Depôt in Zürich: Apotheke zur Post.

Ausverkauf. Restauflage!

„Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz.“
Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizer. Schriftsteller mit biogr. und krit. Einleitungen, vier Bände Grossoktav (2522 Seiten), die ersten drei Bände bearbeitet von Dr. Rob. Weber, der vierte von Prof. Dr. J. J. Hoegner, wird ausverkauft zum enorm billigen Preise von nur 5 Fr. (früherer Ladenpreis 33 Fr.). Goldgepresste Leinwandrücken für alle 4 Bände zusammen Fr. 1.20. Ein wirkliches Nationalwerk, die Zierde jeder Bibliothek wird hier den Herren Lehrern, Schulbibliotheken, Instituten und Seminarien zu sehr vorteilhaftem Preise angeboten. Man bestelle gef. bei

82 **B. Vogel, Kasino in Zollikon bei Zürich.**

Nur noch kurze Zeit.

Frühjahr 1905

Fr. 13.50

Zu vorstehendem billigen Preise liefere ich genügend Stoff (Meter 3.00) zu einem modernen, reinwoll. Kammgarn-Herrenanzug. Muster und Ware franko. In höheren Preislagen prachtvolle Neuheiten.

113 **Müller-Mossmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen.**

Frühjahr 1905

Für nur **70 Fr.** versendet die in der ganzen Schweiz aufs vorteilhafteste bekannte Nähmaschinenfirma

Robert König, Basel

direkt an Private ihre neueste, hochartige Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch, hochelegant m. Perlmuttereinlagen, Fussbetrieb, franko jeder Bahnstation, bei 4wöchentlicher Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle andern Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff- und Rundschiff-Maschinen, Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, ferner alle Sorten Haushaltungsmaschinen als Fleischhack-, Wring-, Butter- und Waschmaschinen usw. zu denkbar billigsten Preisen. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück. — Man versäume nicht, sofort gratis und franko ausführliche Preislisten zu verlangen. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden.

Die Herren Lehrer genießen noch eine Extra-Vergünstigung.

727

Perlgarn
Schulgarn
Blitzgarn
Blumengarn

MARQUE DÉPOSÉE

sind anerkannt
vorzügliche und beliebte
Baumwoll-Strickgarne

Fertige **Strümpfe** und **Socken** (Marke Eichhorn) sind unübertroffen in **Solidität** und **Weichheit**.
Alleinige Fabrikanten dieser gesetzlich geschützten Spezialmarken:

J. J. Künzli & Cie., Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik, **Strengelbach** (Aargau)

NB. Diese Artikel sind auch zu **Fabrikpreisen** bei Engros-Häusern erhältlich.

917 **Die Fabrik liefert nicht an Private.**

Für Gesangvereine!

Billig zu verkaufen eine Anzahl „Heim“, gem. Chöre, dito „Alpenrosen“, Töchterchöre, Humoristika usw.
Offerten unter O L 130 befördert die Expedition des Blattes.

130

Hygienische Spucknapfe

mit Wasserfüllung zur Verhütung der Tuberkulose empfohlen als Spezialität

G. Meyer, Burgdorf.
(Man verlange d. Prospekt.) 763

A. Jucker, Nachf. von

JUCKER-WEGMANN

Zürich 68
22 Schifflande 22

Papierhandlung en gros

Größtes Lager in
Schreib- und Postpapieren,
Zeichenpapieren, Packpapieren.
Fabrikation von
Schul-Schreibheften.
Kartons und Papiere für den
Handfertigkeits-Unterricht.
Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt.

Interessenten

wollen vom

Art. Institut Orell Füssli,
Verlag in Zürich

Gratis

verlangen:

Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Als praktisches Kochbuch steht geradezu unerreicht da:

Heinrichsbader Kochbuch

VON
L. Büchi,
Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.
7. Auflage.
Preis 8 Franken.

Mit zwei Ansichten: Küche und Bügelzimmer und 80 Abbildungen im Text.
Eleganter, solider Ganzleinwandband mit Goldtitel.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

In unserm Verlage erscheint demnächst:

Kleine französische Laut- und Leseschule

mit phonetischen Erläuterungen

VON
J. Hug,
Professor an der Kantonsschule in Zug.

Mit einem Begleitwort
VON
Prof. **A. André,**
Lektor an der Universität Lausanne.

7 Bg. 8° kart. in Leinen Fr. 1.50.

Und als Auszug hieraus, für die Hand der Schüler bestimmt:

Gekürzte Schüler-Ausgabe

kart. 60 Cts.

*** Ein wertvolles Hilfsmittel zur richtigen Erlernung der französischen Laute und des zusammenhängenden Lesens, mit genauer Angabe der Mundstellung bei jedem Laut und Warnung vor den Fehlern, die von Deutschen jeweilen am leichtesten gemacht werden. — Der Verfasser denkt sich den Gebrauch so, dass in jeder Stunde 5—10 Minuten dem Lesen der reichlich beigegebenen Lautübungen gewidmet werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei

VON FRAU **Hagen-Tobler.**
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 1 Fr.

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli Zürich.** Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Preisherabsetzung.

Die Schweizerflora im Kunstgewerbe für Schule und Handwerk.

1. Abteilung: **Alpenblumen.**

VON **Ulr. Gutersohn,** Zeichenlehrer.

20 Folio-Tafeln in feiner, mehrfarbiger lithographischer Ausführung und in eleganter Ganzleinen-Mappe.

Statt 10 Fr. nur 5 Fr.

Die langjährige Tätigkeit als Zeichenlehrer und als kunstgewerblicher Zeichner für die Praxis spiegelt sich in dieser Vorlagensammlung deutlich wieder. Man sieht aus der ganzen Anlage derselben, dass persönliche Erfahrungen dabei wegleitend waren, was besonders einem Lehrmittel, welches speziell für Mittelschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen und Kunstgewerbeschulen geschaffen ist, sehr zu statten kommt. Die Kompositionen sind für die Praxis gewählt und der Schüler wird durch die Darstellung der stilisierten Einzelformen in Verbindung mit einfachen Motiven für verschiedene kunstgewerbliche Techniken befähigt, nach und nach selbst zu komponieren.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zürich. **Art. Institut Orell Füssli, Verlag.**